

lösen könnte, Deutschland gegenüber friedliebendes Entgegenkommen zu bewiesen. Inzwischen hat man eingeladen, daß kein „Selbst“ gegen „Aufstand, den er zu Beginn des Weltkrieges mit seinen Regionen von Galizien aus unternahm, nur Mittel zum Zweck war, daß er sich nach dem dreifachen Zusammenbruch sogar im Vergleich zu den Rationaldemokraten einigermassen glücklich und gesegnet als heute wußte, weil er damals keine „Aufmerksamkeit“ vor allem auf die Ukraine, auf Weißrußland und Situen gerichtet hatte, daß er heute aber ebenfalls eines wie anderer „Politiker“ Polens bereit ist, das einmal Genannte wieder herauszugeben, also auf einen größeren oder geringeren Teil der politischen Erwerbungen im „Wesen, die er selber einmal als ungeschickter, endlich zu verstehen. Am Gegenstand ist gerade in seiner Regierungszeit die Politik der „Selbstbestimmung“, die von den Rationaldemokraten durch die Vertreibung der deutschen Bevölkerung eingeleitet wurde, durch großzügige Maßnahmen, wie insbesondere durch den Hofenbau in Gdingen, mit verlässlicher Konsequenz fortgesetzt worden. Was sein, daß der Kreis um Piłsudski das Schwergewicht seiner Politik nach Ost- und Westen verlagern möchte, man sein, daß er die eigene Zukunft und Macht nicht im „Wesen, nicht auf der Linie Kottwitz-Gdingen, sondern im Osten, auf der Linie Cernberg-Wilna, sucht. Aber die Gegenwart ist nicht dazu angetan, solche Abenteuer, wie den Handstreich auf Wilna oder den Vorstoß auf Kiern, der damals bald zum Untergange Polens geführt hätte, zu wiederholen.

Zwei Ereignis der Gegenwart scheinen auch die agrarischen Oligopoliker in Polen haben überzeugt zu haben, daß es, wenn man schon den „Anspruch“ auf Deutschland ablehnt, wenigstens vorerst ratloser ist, sich mit Moskau zu verbinden. Da es einmal die stärkste Wirtschaftskräfte, die Polen heimführt, und dann die Erneuerung des Berliner Vertrages zwischen Deutschland und Rußland, die den Polen wieder einmal die höchst ungünstige Situation ihrer politischen „Existenzfragen“ klarmacht hat. „Also zunächst einmal ein wirtschaftliches „Selbstbestimmung“ der polnischen Textilindustrie des Oberen Reichens vor allem, nur vor dem Kriege durchaus auf dem inner-russischen Markt orientiert. Von dieser „Ausfuhr nach Osten“ ist nach dem Kriege nicht mehr viel übrig geblieben. „Zunächst haben die revolutionären Wirren im „Sowjetland“, dann dessen „Kampf“ selbstgenügsamer Wirtschaftspolitik für die polnische „Industrie“ nach Osten, nachher die „Angriffe“ nahezu völlig verschollen. „Auch heute noch nimmt Rußland nur wenige Prozente der polnischen „Güterausfuhr auf und ist jeder größere Exportabschluß mit Polen mit schwierigen Verhandlungen über die Preis- und Lieferungsbedingungen verbunden. Der aber Polen gehende „Kontrollverkehr“ zwischen „Leningrad“ und dem „Kriegs-„Korridor“ hat auch im vergangenen Jahre immer noch das „Umfeld“ und „Preisbewußt“ des direkten polnischen Güterverkehrs mit Rußland betrogen, wenn auch beim Export von „Erzeugnissen“ der „Stoffindustrie“ „Schwerindustrie“ nach Rußland in den beiden letzten Jahren eine zum Teil erhebliche Steigerung hat erzielt werden können. Der „Wunsch“ der Polen, den „Export“ ihrer „Industrie“ „Güter“ „auf den russischen „Abnehmermarkt“ für ihre „Industrie“, die auf den übrigen „Auslandsmärkten“ in „Schwerm“, zum Teil „verlängernden“ Konkurrenz liegen, „zu realisieren“, „neuzugewinnen“, ist zu verstehen. Da die „Sowjets“ aber großes Gewicht auf langfristige „Lieferungsbedingungen“ legen, so sind die „Ausfuhrer“ der „Kapitalisten“ Polen, sich an den russischen „Auslandsmärkten“ in „großem“ „Umfange“ zu beteiligen, an sich nur gering. Diesen „Mangel“, der ihre „Beteiligung“ hemmt, hoffen sie aber „ausgleichend“ mit der „Hilfe“ „Frankreichs“ abstellen zu können: „Frankreich“ „ist reich“ genug, um den polnischen „Export“ nach Rußland zu „finanzieren“; es könne die „Kredite“, die es nach Rußland zu geben „beabsichtigt“, wenigstens zum Teil in „Form“ polnischer „Waren“ gewähren. „Sich“ „Polen“ würde auf diese „Weise“ die „Intensivierung“ der „Handelsbeziehungen“ zu „Sowjetrußland“ zugleich eine „Verstärkung“ der „Wirtschaftsbeziehungen“ mit „Frankreich“ bedeuten, die „bislang“ trotz des „engen“ politischen „Bündnisses“ „gleichfalls“ „mehr“ „als“ zu „münchen“ übrig „bleibt“.

Daneben ist es vor allem die Erneuerung des Berliner Vertrages, die Polen neuerdings zu seinem „Verlust“ einer „Annäherung“ an Rußland „bestimmt“. „Sonderbar“ die „russische“ „Zulassung“ an Deutschland, „keinen“ „Quarantäne“, „also“ „keiner“ „Garantie“ der „polnischen“ „Währungs“ „Stabilität“, hat die „Polen“ in „nicht“ „geringe“ „Aufregung“ „versetzt“. „Wenn“ es „nun“ „schon“ „nicht“ „gelungen“ „ist“, „Rußland“ „von“ der „Verlängerung“ des „Vertrages“ mit Deutschland „zurückzubolen“, so „will“ man „doch“ „wenigstens“ „diesem“ „Vertrage“ „keinen“ „für“ „Polen“ „gefährlichen“ „Charakter“ „nehmen“, „indem“ man „die“ „direkten“ „Streitfälle“ „mit“ „Rußland“ „aus“ dem „Weg“ „räumen“ „kann“. „Aber“ „dieser“ „Wunsch“ „scheint“ „schon“ „bereit“, „den“ „russischen“ „Bundesgenossen“ „der“ „russischen“ „Republik“ „zu“ „opfern“, „und“ „gibt“ „auch“ „auf“ „andere“ „Weise“, „wenn“ „auch“ „mehr“ „oder“ „weniger“ „verlust“, „zu“ „verstehen“, „daß“ man „gegebenenfalls“ „schon“ „keine“ „Bedenken“ „tragen“ „würde“, „aus“ der „Anfänglichkeit“ „selbst“ „einen“ „Ston“ „auszufragen“ „und“ „damit“ „bisher“ „unmöglich“ „zu“ „Sall“ „zu“ „bringen“. „Aber“ „in“ „den“ „letzten“ „Zeit“ „wollen“ „Moskau“ „und“ „Warschau“ „Befürchtungen“ „feststellen“, „und“ „sogar“ „auf“ „französischen“ „Boden“ „durch“ „Bermittlung“ „französischer“ „Politiker“. „Diese“ „Verhandlungen“ „sind“ „aber“ „bereits“ „in“ „ihrem“ „Anfangsstadium“ „gefestigt“. „Dem“ „Polen“ „wollte“ die „Sowjetunion“ „darauf“ „veranlassen“, „die“ „genannteten“ „Deutsch-polnischen“ „Streit“ „anzuklären“ „und“ „zu“ „garantieren“. „Diese“ „Anliegen“ „ist“ „von“ „russischer“ „Seite“ „entsprechend“ „den“ „Deutschland“ „gegebenen“ „Zusagen“ „abgelehnt“ „worden“. „Wenn“ „Polen“ „nicht“ „auf“ „diese“ „onkündende“ „Zunahme“ „verzichtet“, „wird“ es „kaum“ „zu“ einer „Einigung“ mit „Moskau“ „gelangen“, „trotzdem“ „dieses“ „im“ „Interesse

einer „reibungslosen“ „Durchführung“ des „Zinsjahresplans“ an „sich“ „dem“ „Abschluß“ eines „jährlich“ „beschränkten“ „Wirtschaftsplanes“ „per“ „Zeit“ „nicht“ „abgeneigt“ „ist“.

Für Polen, dessen „Bestand“ eine „fortdauernde“ „Beunruhigung“ „seiner“ „Grenzen“ „darstellt“, „ist“ es „nicht“ „leider“, „sowohl“ „zu“ „finden“, „der“ „an“ die „Erklärung“ „des“ „russischen“ „Bundesrats“ „begegnet“, „weil“ er „dieser“ „Seite“ „von“ „seiner“ „eigenen“ „Größtgiebigkeit“, „die“ „man“ „bei“ „den“ „Polen“ „bisher“ „immer“ „nur“ „im“ „Rechnen“, „nie“ „mal“ „aber“ „im“ „Geben“ „hat“ „feststellen“ „können“, „selbst“ „wenn“ „dieses“ „Geben“ „nur“ „im“ „erblichen“ „Verzicht“ „auf“ „ein“ „weiteres“ „Rechnen“ „bestanden“ „hätte“. „Es“ „ist“ „kaum“ „zu“ „ermarten“, „daß“ eine „freundliche“ „Annäherung“ „Polen“ „an“ „Rußland“ „lofern“ „ist“, „trotzdem“ „man“ „dieser“ „von“ „längerer“ „Dauer“ „sein“ „könnte“. „Dazu“ „ist“ „die“ „innere“ „Zersplitterung“, „die“ „Polen“ „und“ „Rußland“ – „aller“ „polnischen“ „Ideologie“ „zum“ „Kern“ – „gegenüber“ „einander“ „empfinden“, „zu“ „tief“, „besonders“ „auch“ „die“ „politischen“ „Ergänzungen“, „die“ „beide“, „wie“ „vor“ „Jahrhunderten“, „so“ „auch“ „heute“, „voneinander“ „trennen“, „zu“ „groß“. „Und“ „von“ „dem“ „Mittelpunkt“ „aus“, „das“ „beide“ „gegenwärtig“ „begren“, „mehren“ „sich“ „auch“ „in“ „Zukunft“, „die“ „Beziehungen“ „zwischen“ „Moskau“ „und“ „Warschau“ „kaum“ „frei“ „machen“ „können“. „An“ „Moskau“ „hat“ man „die“ „Bundesgenossenschaft“ „Piłsudski“ „mit“ „dem“ „„weißen“ „Kolonel“ „betonnen“ „Pettura“ „zu“ „wenig“ „vergesen“, „wie“ „den“ „bestehenden“ „Egoismus“ „des“ „„Panflanzisten“ „Dmowski“, „der“, „als“ „das“ „alte“ „Rußland“ „im“ „Sterben“ „lag“, „eine“ „off“ „belebtere“ „Freundschaft“ „verloren“ „und“ „den“ „„Sowjetrußland“ „in“ „Paris“ „ein“ „Programm“ „für“ „den“ „Ausbau“ „der“ „polnischen“ „Oligarchen“ „vorgeschlagen“, „das“ „an“ „Unerschämtheit“ „im“ „Verderben“ „dem“ „Programm“ „des“ „Piłsudskilagers“ „kaum“ „nachfolgt“. „Man“ „weiß“ „in“ „Moskau“ „jezt“ „wohl“, „daß“ „eine“ „Gruppe“ „in“ „Polen“ „nur“ „auf“ „eine“ „Gelegenheit“ „wartet“, „um“ „die“ „jagelionische“ „Reinreibung“ „eines“ „Polens“ „von“ „Mier“ „zu“ „Mier“ „zu“ „verwirklichen“, „und“ „daß“ „von“ „der“ „anderen“ „Gruppe“ „der“ „Verzicht“ „auf“ „die“ „Ukraine“ „und“ „die“ „Baltischen“ „Meere“, „die“ „Verzicht“ „auf“ „die“ „russischen“ „Hohelgebiete“ – „nur“ „so“ „lange“, „erblich“, „gemeint“ „ist“, „als“ „es“ „die“ „politische“ „Klugheit“ „gebietet“. „Sonderbar“ „ist“ „es“ „bei“ „den“ „polnischen“ „Annäherungsversuchen“ „an“ „Rußland“, „daß“ „dieselben“ „Leute“, „die“ – „nach“ „Osten“ „gewandt“ – „mehr“ „oder“ „weniger“ „deutlich“ „eine“ „europäische“ „Kochion“ „gegen“ „Rußland“ „als“ „ein“ „Verkehr“ „aber“ „als“ „ein“ „Schicksal“ „ablehnen“ „oder“ „gar“ „die“ „Freundschaftsbeziehungen“ „zu“ „Moskau“ „als“ „ihre“ „Ziel“ „verwirklichen“, „sich“ „bei“ „anderer“ „Gelegenheit“ – „nach“ „Westen“ „gewandt“ – „als“ „das“ „letzte“ „Weltmeer“ „Europas“ „gegen“ „den“ „russischen“ „Völkerhismus“ „aufspulen“. „In“ „einem“ „Salle“ „müssen“ „sie“ „also“ „doch“ „wohl“ „leben“ – „vermutlich“ „leben“ „in“ „beiden“ „Sallen“. „Dr. K.

Sibilamisch-polnische Wirtschaftsbeziehungen.

Polen und Sibilamien sind Staaten mit sehr ähnlicher Wirtschaftsstruktur. Das ist an sich keine günstige Vorbedingung für gute Handelsbeziehungen zwischen zwei Ländern. Wenn der Handel zwischen Polen und Sibilamien trotzdem eine verhältnismäßig starke Entwicklung aufweist, so ist das u. a. auf die nachdrückliche Förderung zurückzuführen, die man seit einigen Jahren in beiden Ländern dem gegenseitigen Warenumsatz aus politischen Gründen zuteil werden läßt. Polen führt nach Sibilamien vor allem Woll- und Baumwollwaren, „Wälzeisen“, Maschinen usw. aus, ferner Kohlen, Petroleum und Salz. Im polnischen Güterexport tritt Sibilamien stark in den Hintergrund, wenn die „Ausfuhr“ dorthin auch nur 0,24 v. H. im Jahr 1925 auf 2,25 v. H. des Güterexports im Jahre 1928, wertzüglich von 20 auf 212 Mill. „Dinar“ gestiegen ist. In der sibilamischen „Ausfuhr“ nach Polen spielt S o b a k an erster Stelle, außerdem spielt u. a. D ö r r - und T r i f f o b d i t eine beträchtliche Rolle. Der Export nach Polen hat 1923 0,03 v. H. und auch 1929 nur 1,4 v. H. des sibilamischen Güterexports, wertzüglich 1925 auch nur 1,92 v. H. „Dinar“ betragen. Polen hat also gegenüber Sibilamien eine stark aktive Handelsbilanz. Wie auch im Verhältnis zu den anderen Südsibyllisten, tritt hier das einseitige polnische Interesse an einem Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zutage: „Polen“ will seine „Industrieerzeugnisse“ und seine „Rohle“ in diesen „Ländern“ absetzen, ohne einen „aufnahmefähigen“ „Markt“ „für“ „den“ „Export“ „aus“ „den“ „Südsibyllisten“ „zu“ „finden“. „Da“ „die“ „Staaten“ „überwiegend“ „Agrarländer“ „sind“ „und“ „starke“ „Holzproduzenten“ „sind“, „treten“ „sie“ „auf“ „anderen“ „Märkten“, „in“ „erster“ „Linie“ „in“ „Mitteleropa“, „natürlich“ „als“ „feindliche“ „Konkurrenten“ „auf“. „Das“ „ist“ „im“ „Holexport“, „vor“ „allem“ „aber“ „im“ „Schweineexport“ „der“ „Fall“. „Der“ „Wiener“ „Schweinemarkt“ „ist“ „mehrerorts“ „der“ „Schwappel“ „erbitterter“ „Konkurrenzkämpfe“ „zwischen“ „den“ „Sibilamischen“ „und“ „polnischen“ „Exporteuren“ „gegenüber“, „ebenso“ „liegen“ „die“ „Verhältnisse“ „beim“ „Export“ „von“ „Eisen“ „und“ „anderen“ „handwerklichen“ „Produkten“. „Da“ „der“ „Agrarexport“ „für“ „die“ „Wirtschaft“ „beider“ „Staaten“ „von“ „grundlegender“ „Bedeutung“ „ist“, „liegt“ es „zum“ „nicht“ „geringen“ „Teil“ „bei“ „Deutschland“ „und“ „Österreich“, „wie“ „ich“ „in“ „Zukunft“ „bei“ „den“ „Handelsbeziehungen“ „zwischen“ „Polen“ „und“ „Sibilamien“ „zu“ „erwarten“ „ist“. „Denn“ „die“ „härtete“ „Wirtschaftsbindung“ „wollt“ „Sibilamien“ „nach“ „dem“ „deutschen“ „Mitteleropa“ „und“ „nicht“ „nach“ „Polen“, „trotzdem“ „auf“ „dieselbe“ „Weise“, „so“ „durch“ „Gründung“ „polnischer“ „Eigen“ „und“ „Handelskammern“, „durch“ „offizielle“ „Verträge“, „durch“ „die“ „gemeinliche“ „Schaffung“ „von“ „Verkehrsmitteln“ „an“ „den“ „hauptwichtigsten“ „Universitäten“ „usw.“ „der“ „Verhältnisse“ „gegenüber“ „den“ „Handelsbeziehungen“ „zwischen“ „Polen“ „und“ „ihnen“ „eine“ „drillerte“ „organisatorische“ „und“ „persönliche“ „gezielte“ „Grundlage“ „zu“ „geben“.

Deutschlands Zukunft liegt im Osten!

Ersetz ein in den Deutschen Ostbund!

Polen und der deutsch-rumänische Handelsvertrag.

Den Annäherungsversuchen Polens an Rußland entspricht eine in letzter Zeit häufig geäußerte Kritik an rumänischen Bundesgenossen, der neben Polen das wichtigste Glied in der antijowischistischen Front darstellt. Rumänien hat kürzlich zum Ärger der Deutschen das Recht erhalten, die Pässe für die Zollstellen, die am 1. Oktober in Kraft treten soll. Polen sieht sich durch diesen Vertrag, weil er eine deutsche Tendenz zur wirtschaftlichen Annäherung Rumäniens an Deutschland erkennen läßt, in seiner Stellung als Bundesgenosse, der natürlich von seinem politisch-militärischen Bündnis auch wirtschaftliche Vorteile erwartet, gekränkt. Im deutsch-rumänischen Handelsvertrag ist das bisher einseitige Rumänien durch eine sehr bedeutende Meißbegünstigungsgesetz 2. I. zugunsten des Systems der Vorzugszölle aufgegeben worden, indem nämlich die Einfuhr rumänischer Agrarergüsse nach Deutschland eine bevorzugte Behandlung erfährt, während andererseits Rumänien auf deutsche Industriergüter keine Zollermäßigungen — jedoch ohne Ausnahmestellung — genießt. Wegen dieses Grundbaues der Zollpräferenz bedarf der Vertrag nicht nur der Genehmigung der beiderseitigen Parlamente, sondern auch der Billigung der Staaten, deren Interessen durch die Vorzugsbehandlung rumänischer Agrarergüsse etwa in Mitleidenschaft gezogen werden könnten. „Wie leben dabei“, so fragt der „Kurj. Post“, „die Verlage Polens aus? Schlecht, und zwar aus zwei Gründen: aus dem Verlangen nach der sich ergebenden Gewinne von der Einfuhr der Agrarfrachten Ost- und Südosteuropas Vorzugszölle bei der Einfuhr landwirtschaftlicher handelsvertraglich schützbarer Erzeugnisse in die Industriestaaten Mittel- und Westeuropas zu erlangen, zusammen.“ Warshaw hatte bekanntlich im August letzten Jahres, beunruhigt durch die von den Donauländern auf den Konferenzen von Bukarest und Sankt Petersburg erlassenen Beschlüssen, ein gemeinsames Ostbundesvertragsverhältnis und zur Bildung eines Donauagrarsblocks alle polnischeuropäischen Agrarländer von Estland bis Bulgarien zu einer Konferenz nach Warshaw geladen, um über die Bildung eines umfassenden Ostagrarsblocks zu beraten, der in erster Linie auf Deutschland, den Hauptabnehmer östlicher Agrarprodukte, durch die Gewährleistung des handelspolitischen Aufstieges aller Mitteilungsstaaten, die sich an demselben beteiligen würden — das war der politische Hintergrund der Warshawer Regierung dabei — für Polen, den größten und stärksten Staat dieses Blocks, eine Grundlage seiner Macht- und wirtschaftspolitischen Führung in gesamten polnischeuropäischen Raum hätte darstellen können. Auf die Stelle dieses „etwas verhaltenen“ polnischen Standpunktes trat die deutsche Politik, die sich in demselben, wie wir weiter unten sehr klar und einfachen Gedanken in den Vordergrund stellt: „Anstatt einer Präferenz in einem zweiseitigen Vertrag mit Rumänien einzutreten, das Deutsche Reich hat auf diese Weise den von Polen geschlossenen Block der Agrarstaaten Ost- und Südosteuropas in der Gruppe der westlichen Nationen in sich aufzulösen.“ Weiter heißt der „Kurj. Post“, die folgerichtige handelspolitische Entwicklung Deutschlands nach Osten seit, die mit der Zollunion mit Österreich eingeleitet wurde, zum Handelsvertrag mit Ungarn führte und nun auch Rumänien durch einen vorteilhaften Handelsvertrag, ein günstiges Österreichkommen und eine 100-Mill.-Anleihe „gekauft“ hat. „Somit hat Deutschland sich den Weg nach Osten gebahnt, und es pflegt die Rolle Polens als des geographisch vorbereitenden Vermittlers zwischen dem Osten und dem Westen... So ist also,“ schließt das „Polenblatt“, „der deutsch-rumänische Handelsvertrag im Endeffekt eine der empfindlichsten Schlägen, die nicht (d. h. die Polen) auf dem Gebiete der Handelspolitik ertönen.“

Interessant ist, daß nicht nur die Oppositionsblätter, sondern auch die „Reiter“, die die Regierung nahelegen, sich sehr ungeliebt über den rumänischen Bundesgenossen einlässlich des deutsch-rumänischen Handelsvertrages geäußert haben. So heißt es z. B. im „Kurj. Gzernowj“, Die führenden rumänischen Staatsmänner haben stets, ohne Rücksicht, auf ihre politische Einseitigkeit, zahlreiche Komplimente für uns dorthin, leben aber auf dem Standpunkt, daß von einem regen Handelsverkehr mit Polen kein Nutzen für uns zu erwarten ist, nicht nur, sondern auch, weil wir nicht wissen, was die Absichten Polens sind. Die rumänischen Beziehungen Polens der nehmenden und Rumänien der gehende Teil wäre. Es unterliegt natürlich keinem Zweifel, daß die Deutschen, die in dem Aufstande Rumäniens die führende Rolle spielen, für die Vergütung dieses Aufstandes ernstlich Sorge tragen. Die deutsche Aktionität habe auf rumänischem Boden namentlich in Bezug auf gewisse bödergestellte Persönlichkeiten Erfolge zu verzeichnen, die sich darin äußern, daß der Beginn eines ernstlichen politischen Verkehrs zwischen Deutschland und ein Abrücken von Frankreich zu beobachten ist.“

„Was die Polen hier einen Sinn nennen, das ist bittere Notwendigkeit geworden, nicht für Deutschland allein, sondern in noch höherem Maße für Rumänien. Beide suchen Absatzmärkte, das eine für seine Industrie, das andere für seine unerkräftigten Agrarprodukte. Rumänien befindet sich in einer zwiespältigen Lage: Es glaubt einerseits noch, an dem Militärbündnis mit Polen

festhalten zu müssen, um sich eine militärische Stütze gegen Sowjetrußland zu sichern, mit dem es Westarabien wegen verheißt ist. Andererseits kann ihm dieses Polen aber keine nennenswerten wirtschaftlichen Vorteile bieten; d. h., da Polen selbst überwiegendes Agrarland ist, kann es Rumänien nicht das überflüssige Getreide abnehmen, das dieses unbedingt im Austausch abgeben muß, da hieron für das ausgereicherte Agrarland Rumänien das Wohl und Wehe der gesamten Wirtschaft, die Gesundheit der Staatsfinanzen, der Lebensstandard der Bevölkerung abhängt. Im heutigen Rumänien besetzen sich mehr als vier Fünftel der Gesamtbevölkerung (rund 14,5 von 18 Mill. Menschen) mit der landwirtschaftlichen Produktion, die dem Werte nach etwa drei Fünftel der rumänischen Gesamtproduktion ausmachen dürfte. Diese 14,5 Millionen Menschen ist, was die Wirtschaft anbetrifft, mehr an einer engen handelspolitischen Verbindung mit dem industriellen Agrarimporteur Deutschland gelegen, als an einem Zulimesgehen mit Polen, das keine rumänischen Agrarprodukte aufnehmen kann, dafür aber um so mehr seine eigenen industriellen Produkte in Rumänien absetzen behrft ist. Die natürliche wirtschaftspolitische Neigung Rumäniens zu Deutschland ist z. Z. allerdings noch stark und der politischen und finanziellen Bindung an Frankreich, die der Übergängigkeit zur Kleinen Entente, die unter französischer Führung antideutsche Tendenzen verfolgt, ist nicht zuletzt auch von der militärischen Bindung an das kriegsstarke Frankreich übernehmbar. Während Polen trotz mangelhafter wirtschaftlich nur in sehr beschränkter Umfange nach Rumänien hat eindringen können, glaubt es, auf verkehrspolitischen Gebiete größere Erfolge erzielen zu können. So meint der „Kurj. Gzernowj“: Die bedeutungsvolle Aufgabe für Polen müßte darin bestehen, die rumänischen Warentransportlinien nach Deutschland, Belgien und nach den skandinavischen Ländern von den russischen Ostseehäfen (und auch von den deutschen) abzuheben und auf die polnischen Linien abzuleiten, denn nur auf dieser Grundlage könne der Grundgedanke eines mehrseitigen Verkehrsnetzes von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer seiner Verwirklichung entgegengeführt werden. Das Verkehrsministerium ist nun an der Reihe, die von Rumänien bereits angebotene für Sozialarbeiter für Rumänen auszuarbeiten und die bereits vor Jahren eingeleiteten Verhandlungen fortzuführen und zu Ende zu führen.“

Polens Verlangen geht ganz offensichtlich darauf hinaus, die politisch-militärische Bundesgenossenschaft mit Rumänien zur Erzielung wirtschaftlicher Vorteile auszunutzen; ob es aber im Ernstfalle daran denken würde, Rumänien gegen Sowjetrußland beizustehen, wenn dieses einmal Anstalten machen würde, sich Westarabien wiederzuholen, das muß doch nicht fraglos ersehen. Der Polen hat erst kürzlich sein geringes Interesse an der Garantie der rumänischen Grenze sehr deutlich zu verstehen gegeben, als es, im Anschluß an die Erneuerung des Berliner Vertrages zwischen Deutschland und Rußland, seine eigenen Ausnährungsverträge an Moskau erneuerte und dabei ziemlich unerbittlich erklärte, es hätte, falls ein russisch-polnischer Nichtangriffspakt zustande käme, der seine eigenen Grenzen überhört, nichts gegen eine Okkupation des rumänischen Westarabiens durch Rußland einzuwenden. Den Rumänen sollte diese Art von Bundesstreue, wie sie von Polen gepflegt wird, wohl zu denken geben.

Wachsende polnische Kohlenausfuhr auf Englands Kosten.

Während der Kohlenbedarf der meisten Länder infolge der ungünstigen Wirtschaftslage erheblich zurückgegangen ist, konnte Polen seine Ausfuhr nach den nordischen Ländern auf Kosten der englischen Kohle stark vergrößern. „Polens gesamte Kohlenausfuhr kann im ersten Halbjahr 1932 5 256 000 gegen 5 658 000 Ton. im ersten Hälfte von 1930 also ein Zunehmen um über 5 v. H. Die Kohle hierzu die nordischen Länder beteiligt sind, ergibt folgende Tabelle:

	1931	1930
Schweden	1269	1302
Dänemark	919	725
Norwegen	405	383
Finnland	202	158
Sowjetrußland	92	23
Estland	190	327

Von der Einfuhr Ostlans kommen heute über 90 v. H. aus Polen, hier ergab daher die allgemeine Wirtschaftslage einen Rückgang der polnischen Einfuhr. Bei Schweden ist ein kleiner Rückgang festzustellen, der wohl eine Folge der längeren Eisperiode der nordischen Böden ist. In Dänemark und erst recht in Norwegen ist deutlich eine starke Verdrängung der englischen Kohle zu erkennen, die sich in Finnland der polnische Anteil nun von über 22 auf beinahe 30 v. H. in Schweden der polnische Anteil bezieht für seine schnell vergrößerte Silbererzichte in Murmansk hauptsächlich polnische Kohle. Daneben liegt aber auch die polnische Kohlenausfuhr nach Frankreich, Belgien und Holland, und neuerdings erfolgte auch nennenswerte Verhöhlungen nach Spanien, die es bisher nicht gab.

Die Angst vor Deutschland.

Die „Polka Abreaja“ behauptet, daß Deutschland das erprobte Geld im Hoopereisfeld, das zu Kullungs-zwecken verbrauchen werde! Man kann Deutschland dazu gut genug, um das mit Sicherheit annehmen zu können. Wahrscheinlich werde man zunächst einmal in Deutschland die bürgerliche Siedlungsaktion aufnehmen, Johann freimillige Normalien der deutschen Siedler haben und schließlich mit großer Energie in die Ausdehnung der russischen Flotte herantreten. Es sei zu erwarten, daß das Budget der Reichswehr sogar noch vergrößert werden würde. Sicherlich würde das nicht offiziell geschehen, aber zur Deckung der vergrößerten Summe würde man irgendeine Veräußerung finden. Darin liegt ja die Deutschen Mäler.

Und das fördert das polnische Militär! Sollte es wirklich nicht wissen, daß in Polen 1,1 v. H. der Bevölkerung unter Waffen steht, in Deutschland nur 0,1 v. H., daß Polens Friedensstärke 350 000 Mann und seine Kriegsstärke 3 700 000 Mann beträgt, während dagegen Deutschland nur 100 000 Mann im Frieden und Krieg zur Verfügung hat; daß Polen von seinem Sejmabudget 36,9 v. H. für Heereszwecke verwendet, während Deutschland trotz des teuren im aufzunehmenden Berufsbeseres nur 6,1 v. H. des Haushalts für sein Militärwesen beibringt. Sind die Ausschlangen der „Polka Abreaja“ nur Methode oder — Dummdröhigkeit?

Ein Renegat best gegen Deutschland.

Ein polnischer General mit dem nicht sehr glücklich klingenden Namen von Henning-Michaelis, der früher Offizier in der preussischen Armee gewesen sein soll, macht im „Kurjer Poseniski“ Reklame für den Ausbau der polnischen Kriegsstärke. Er verlangt Anschaffung zahlreicher Bombengeschwader, den Bau einer großen U-Boot-Flotte und die Anschaffung moderner Korpsdivisionssperker.

Er begründet das damit, daß Polen in absehbarer Zeit einen Seekrieg mit Deutschland werden führen müssen, das eine der stärksten Flotten der Welt (10) besitzt und dessen Einheitsflotte allein 58 Einheiten zähle. Er erklärt in seinem Artikel, es sei ein unabhätiger Zustand, daß Deutschland über die Kanal, den Schjelliel zur Ostsee, verläge. (I) Er schlagt dem Deutschen inabderhand eine reiche Minenlager bestell und im Falle eines Krieges mit Deutschland, mit dem er bestimmt rechnet, die Ostsee mit Minen verlaufte. Allein schon nach seinem Ratem zu urteilen kann der Herr General von Henning-Michaelis die Verhältnisse in Deutschland leicht gut. Um je toller sich die Preussalen über die Verdröbung Polens bürtet, desto mehr über die Stärke, reizige deutsche Flotte, die noch im Spiegelung zu Polen weder über weitrtragende als schwere Artillerie noch über U-Boote verfügt, um denen (Polen) bereits eine Anzahl besitzt.

Eine Jreerhöhung der deutschen Minderheiten — Politiker.

Das „Siebenbürgische Deutsche Volksblatt“ nennt die deutschen Minderheitspolitik bevor, in der 1. Februar dieses Jahres in Genf erschienenen „Revue der Rationalen deutsche minoritäten“ Artikel zu veröffentlichen, das diese Zeitschrift nicht das berufene Organ der Minderheiten, sondern ein französisch-politisches Propagandablatt sei. In den bisher erschienenen Nummern habe das Blatt die Aufstellung Opreuchens zwischen Polen und Litauen vergesselt, ferner die Angliederung der linkselbigen Rheinprovinzen an die deutsche Reichsregierung, die Verdröbung Litauens an die Etschschlowakel. Um der Jreerhöhung den Anstreich der Vertretung von Minderheitsinteressen zu verreiben, verlange man von Sachleuten der Minderheiten Beiträge. Wir hatten in „Ostland“ Nr. 30, Seite 352, bereits eine Probe von dem Geiste, in dem diese Zeitschrift geführt wird, gegeben.

Preußen und die Osthilfe.

Die Preussische Staatsregierung hat gegenüber den nicht zuzunehmenden Verwürfen aus Kreisen der ostpreussischen Landwirtschaf, daß sie die Osthilfe labotiere und dadurch deren nötiges Mägen verhalte, eine Erklärung veröffentlicht, deren laudables Ziel wir nachstehend wiedergeben: „Die Preussische Regierung hat von Anfang an eifrig an der Beförderung und Ausdehnung der Osthilfe mitgeteilt und ununterbrochen an allen sonstigen Hilfsmägen für den Osten mitgeteilt. Um konkrete Zahlen zu nennen: Bei der Opreuchenshilfe im Jahre 1928 hat Preußen von Anfang an zusammen mit dem Reich große finanzielle Aufwendungen zur Ermöglichtung dieser Hilfsmägen geleistet, von der die weiteren Kosten im Ausgange nahmen. So hat Preußen beispielsweise 5 Millionen M. Kredite in diesem Jahre für die Landwirtschaft, 1,5 Mill. M. für die Industrie und 10 Mill. M. für die Kastenjenkungen zur Verfügung gestellt. Außerdem hat Preußen zu gleichen Teilen mit dem Reich die Bürgschaf für eine Auslandskreditlinie von 30 Mill. M. übernommen. An den Gesamtleistungen der Opreuchenshilfe von Jahre 1928 in Höhe von 98,5 Mill. M. ist Preußen allein in Höhe von etwa

30 Mill. M. beteiligt. Außerdem sind preussischerseits in diesem Jahre auch noch aus dem sogenannten preussischen Grenzfonds 1927 7,4 Mill. M. Sondermittel für den Osten ausgegibt worden, von denen etwa 3 Mill. M. auf die Volkskustschiffenjenkung entfielen. Schließlich hat Preußen auch auf 2,8 Mill. M. Grundbesitz in Litauen für die Opreuchenshilfe im Jahre 1929 auf Grund des sogenannten Opreuchenshilfsgesetzes vom 18. Mai 1929 hat sich Preußen ebenfalls zusammen mit dem Reich in herroeragendem Maße beteiligt. Es hat für Kreditzuschüsse des Reiches in Höhe von 42 Mill. M. Bürgschaften übernommen, und zwar wiederum zusammen mit dem Reich in Höhe von 18 Millionen M. für die Bau- und Anliegerleistungen zur Verfügung gestellt worden. Von den Gesamtleistungen auf Grund des Opreuchenshilfsgesetzes in Höhe von 110 Mill. M. entfallen auf den preussischen Anteil 34 Mill. M. (einer selbst geleistet werden, daß diese Millionen nicht ihre wesentliche Aufgabe, die Wiederherstellung der Rentabilität der ostpreussischen Landwirtschaft, gelöst haben, was zum Teil auf die Un-

ihr hohes Niveau ist in ganz Deutschland ungewöhnliche Beachtung erward und „Paul Barsh in nahe Verbindung kam mit fast allen bürgerlichen Intellektuellen Zeitgenossen, wie Detlev v. Cilencron, Paul Heyke, Gustav Salke usw.

Paul Barsh hatte inzwischen Hedwig Wigger, eine ungewöhnlich feinsinnige, auf der Höhe moderner Bildung stehende Frau, die selbst auch literarisch tätig war, geheiratet. „Das Ehepaar übte eine so große Anziehungskraft aus, daß es einen geistigen Mittelpunkt in der Hauptstadt des Schlesiens bildete und das ganze Preussische Reich vielberühmter Namen aus dem ganzen Deutschen Reich als Gäste lud. Als Kar! Walle, unter nochmaliger ostpreussischer Heimatblätter, von Wengronib, wo er das Gymnasium besuch hat, den Sieg ins Leben entran, war sein erster Besu zu Paul Barsh in Breslau, der ihm mit Rot und Geld beistand, ihm ein treuer Freund geblieben ist bis zu des netzlichen Ende. Ende der 80er Jahre trat Paul Barsh in die Redaktion der „Breslauer Zeitung“ ein und ererbte sich langsam seinen ersten Platz unter den Journalisten der schlesischen Hauptstadt. Seine Arbeiten erregten die Aufmerksamkeit vieler Kreise, so daß er wiederholt glänzende Verungen an führende Zeitungen in Berlin und Wien erhielt. Er aber konnte sich ein Leben außerhalb seiner schlesischen Heimat, in der er mit allen Folgen seines Wesens verwurteilt war, nicht stellen und lebte alle vorzigen Lockungen ob. Die schlesische Heimat hat ihm diese Erbe gekannt. Dem erwählten Ehrensold hat ihm die Stadt Breslau schon lange vor Ausbruch des Weltkrieges bewilligt und hat ihn über die Anstalten hinweg durchgehelt. Die vorname Gesellschaft seiner Heimat ist sich von den Dichtern trotz der Schickelheit und Verdröbenheit, so beläufig in den ersten Salons Breslaus, demo aufzutreffen war, wie als Galt auf manchem vornehmen Herrenlich Schlesiens.

Der Zeitungsdienst verlor den Unermüdbaren mit Haut und Haaren, so daß er leider nicht in dem Maße zur dichterischen Produktion gekommen ist, wie es nützlichem gewesen wäre. Seinem ersten Gedichtband ließ er alsbald einen zweiten folgen und dem

Titel: „Niesende Wälder“. Später gab er eine Auswahl seiner Gedichte heraus unter der Bezeichnung „über der Schöbel“. Seine Gedichte zeichnen sich aus durch eine ungewöhnliche Beherrschung der Form, blühende Phantasie und herrliche Schönheit der Sprache. Sie haben nichts an sich von den Mängeln jenanerter Naturdichter und gemahnen wenig an große Vorbüder, sondern zeigen ein starkes originelles Denken und künstlerisches Empfinden bei larkem sozialen Einblug. Aber so bedeutsam seine Kritik auch ist, ist nicht völlig in dem Maße erfüllt, was einjandig nicht nur in der Form, sondern auch in der Sache. Er hat ein Werk von Cilencron für ein unüberbittrenes Kulturdokument und zugleich als eine der bedeutendsten Erscheinungen in der Romanliteratur der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bezeichnet. In lebensvoller, aber dichterisch verklärter und durchgeheltiger Weise schildert der Verfasser einen Scilling, der als seiner Zeit auszug, die Welt zu geminnen, das Leben zu mähren und auf die Höhen des Lebens zu gelangen, der dabei abenteuerlich und irtümlich vom Leben umhergeschleudert wird, der aber doch schließlich, wenn auch ganz anders, wie er es sich gedocht hat, sein Lebensziel nach übermlichen Kämpfen erreicht, der dimmelhoch juchend und zu Eode betruet alle Freuden und Straden der irdischen Mägerheit durchgehen muß, um an der Seite eines idealen Weibes, das eben zu mähren und auf die Höhen des Lebens zu gelangen, sich ein Leben zu geminnen, in dem er seinen Idealen dienen kann. Naturgemäß bringt das Buch Hofflich ungemein interessente Schilderungen aus dem Leben der wunderbaren Handwerkerburshen und des bodenjänsigen Handwerkes. Aber wenn auch diese Beurteilung das Werk schon einig die Schilberungen wegen für unheilbar halten, so ist doch kulturtätig die Anhalt der Regener, die nur von netzlicher Bedeutung. Der Hauptwert des Werkes liegt in seinem Charakter als Selbstherjehangenerman eines Autobiographen. Wie Barsh hier seine Kindheit schildert, wie er das Seelenleben in den einzelnen Stadien seiner Entwicklung als Kind, Jüngling und Mann darlegt, wie er die religiösen Kämpfe, die er im Innern mit sich zu bestehen hatte, und die Spannungen zwischen Traum

zulänglichkeit der bereitgestellten Mittel, zum Teil wohl auch auf die unvornehmliche Verwendung dieser Mittel zurückzuführen ist.)

An der Obhilfe im Jahre 1930 auf Grund der Notverordnung vom 26. Juli 1930 hat Preußen von Anfang an tatkräftig mitgewirkt. Es hatte sich bei den Vorbereitungen des Gesetzes beteiligt, zu gleichen Teilen mit dem Reich namhafte Bürgschaften zu übernehmen. Auch in diesem Jahre ist in den vorerwähnten Angelegenheiten der Beschaffung gelangte, so liegt die Schuld hierfür nicht bei der preussischen Regierung, sondern bei jenen Parteien, die trotz der von ihnen betonten Landwirtschafstreibereidlichkeit der Regierung Erträge die Gefolgschaft verweigerten und damit die Verabschiedung des Obhilfegesetzes unmöglich machten. Die preussische Staatsregierung hat aber gleichwohl auch in diesem Jahre für allgemeine Zwecke 100 bis 100 Mill. M. für den Öffentlichen zur Verfügung gestellt und sich an der Ausführung der in der Notverordnung vorgesehenen Maßnahmen der Verantwortung und Förderung beteiligt.

An dem Zustandekommen des Obhilfegesetzes vom Jahre 1931 hat die preussische Staatsregierung ebenfalls herangezogenen Anteil genommen. Zusammen mit dem Reich hat die preussische Staatsregierung auch hohe Bürgschaftsverpflichtungen vorgesehen; nämlich gemeinsam gegenüber der Industriebank Bürgschaftsverpflichtung für 25 v. H. von 850 Mill. M. zu versagenden Vorteilen. Auf den preussischen Teil aus dem Reichsanteil entfiel somit je 106,25 Mill. M. Außerdem sind Reich und Preußen noch eine besondere Bürgschaft für die Finanzierung der Umfaltung in Höhe von 250 Mill. M. mit einem Anteil von je 50 v. H., d. h. je 125 Mill. M., eingegangen. Die Bürgschaftsverpflichtungen Preußens aus dem neuen Obhilfegesetz belaufen sich somit auf 251,25 Mill. M.

Abgesehen von diesen Fremdbondsmiteln und den Verfügungen an den genannten Obhilfegeldern hat die preussische Regierung soeben noch in den letzten Jahren hohe Beträge, die auf insgesamt etwa 50 Mill. M. beschränkt werden können, aufgebracht, um besondere Notstände zu beseitigen. Hierunter fallen die Beträge für zusammengebrochene Industrieunternehmungen des Ostens, die die Schienen-Wert, die Linienlogerei, die Rummelbeträge und einige sonstige Unternehmungen. Hierunter fallen ferner die Auszahlungen für Saatgutkredite, Schwemmerarbeiten und sonstige Notstände.

Entscheidend für die Betrachtung der Aufgabe des Staates sind aber noch nicht einmal die bisher gekennzeichneten Aufwendungen, die, staatserhöhlend gesehen, ja nur Sonderaufwendungen darstellen und die Schenkbeträge sind. Die eigentlichen Notstände zu beseitigen. Entscheidend sind vielmehr die Maßnahmen der preussischen Staat gegenwärtig für den deutschen Osten in der Tat einstellt. Diese Leistungen werden hinsichtlich der Charakteristik, daß in den Jahren 1924, d. h. von der Stabilisierung der Währung an bis zum Jahre 1930, beispielsweise für die Provinz Ostpreußen 17 1/2 Milliarden haushaltsmäßiger Mittel aufgewandt worden sind, und daß sich die preussische Tat in diesen Jahren gerade durch Sonderverwendungen für den Osten auszeichnet, die über das bei den sonstigen preussischen Provinzen angewandte Maß hinausgehen.

Um Preußens Staatsrat ist jetzt die Antwort des Landwirtschaftsministers auf die förmliche Anfrage der Arbeitsgemeinschaft und

des Zentrums eingegangen, in der die Staatsregierung um Auskunft ersucht wurde, worauf die bisherige Erfolglosigkeit der Umfaltung im Osten zurückzuführen sei und welche Mittel in Aussicht genommen seien, um beim Reich eine beschleunigte Durchführung der Umfaltung zu erreichen. An der Antwort heißt es u. a.: Es hat sich im Stande vom 30. Jan. d. J. mit den Landeshauptstellen insgesamt 1496 Anträge um einen Zuschuss von 19151907 RM. an die mit der Durchführung betrauten Landwirtschaftskreditinstitute abgegeben worden. Darüber hinaus sind von den Landstellen übermäßig als Vorstöße auf Landwirtschaftsbanken oder als verlorene Zuschüsse an einzelne Betriebe 138403029 RM. gezahlt worden. Ein Überblick über die von dem beteiligten Bankinstituten vorgenommenen Bemittlungen und Auszahlungen ist wegen der fortlaufenden Abwicklung der bankmäßigen Geschäfte annehmbar möglich. Nach den vor einiger Zeit getroffenen Feststellungen hat die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt 348 Anträge mit 424000 RM. bewilligt und 27 Anträge mit 639400 RM. ausgezahlt. Die Preussische Zentralgenossenschaftskasse rund 500 Anträge mit 422000 RM. bewilligt und 34 Anträge mit 310000 RM. ausgezahlt. Zurzeit nehmen die Bank für deutsche Industrieobligationen, auf die von der Rentenbank-Kreditanstalt vorbereiteten Anträge übergegangen sind, und die Preussische Zentralgenossenschaftskasse fortlaufend Bewilligungen und Auszahlungen von Landwirtschaftsanträgen zu. Hinsichtlich des den Landstellen ermächtigten, auf Umfaltungsanträge deren Durchführung abgesichert gelten kann, zur Fortführung des Betriebes und zur Abdeckung dringender Verbindlichkeiten Vorstöße zu gewähren. Es trifft hiermit, so heißt es in der Antwort des Landwirtschaftsministers weiter, nicht zu, daß die Umfaltung bisher erfolglos gewesen ist. Vielmehr ist zu berücksichtigen, daß der Durchführung der Umfaltung, die zu einer dauernden Gesundung landwirtschaftlichen Betriebes führen soll, ein gewisses Maß von Zeit erforderlich ist. Abgesehen von den in der Sache liegenden Schwierigkeiten hat auch die Entwicklung der allgemeinen wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse in Deutschland der Durchführung der Umfaltungsaktion hindernd im Wege gestanden. Die Berechnungen in diesem Zusammenhang sind im Hinblick auf den Marktverhältnis die mit der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt und der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse geführten Verhandlungen erst mit Beginn des laufenden Jahres zum Abschluß gelangen. Schließlich hat die Notwendigkeit, die auf der Grundlage der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juni 1930 begonnene Obhilfe auf das neue Obhilfegesetz verlagert, und die Umstellung der Bank für deutsche Industrieobligationen auf die für die Umfaltung bestimmten Aufgaben sowie technische Schwierigkeiten bereitet. Nachdem die Schwierigkeiten der Überleitung überwunden sind, ist eine weitere Beschleunigung der Verhandlung und der Auszahlung von Umfaltungsanträgen zu erwarten.

Die schwierige Lage der ostpreussischen Landwirtschaft.

Daß trotz der hohen Zuschüsse die Lage der Landwirtschaft z. B. in Ostpreußen viel zu mißlich übrigblieb, trat in der General-

freuen wie ein Kind und im nächsten Augenblick über die tiefsten Probleme des Lebens nachsinnen und sprechen wie ein gelehrter Philosoph; er konnte in seiner hinterzogenen Art die Drogen der Hörer erschüttern, wenn er über die Tragik des Lebens und über die Tote der Gegenwart sprach. Er sprach aber nur selten von dem verstaubten Kreise der Schriftsteller — sprach, und er konnte gleich darauf mit grimmigem Sarkasmus über Welt und Menschen sprechen. Er konnte nicht nur philosophieren plaudern, so daß er, wenn er anhub, sofort der Mittelpunkt jedes Kreises war, sondern er konnte vor allem auch jubeln, wie es nur wenige können. Dann fragte sie sich ungewöhnlich lebhaftes Mißverständnis, die der Schriftsteller auf seine Seele ausübte, in lebhafter Weise nieder. Seine Art, sich auszudrücken, war immer originell. Als der Schreiber dieser Zeilen ihn das letztmal in seinem Heim besuchte, erwählte er das Wiederholen der bei fast orientalischem klingenden Einladung: „Sitz dir die Stiefel aus, leg dich lang und erhole...“

Paul Barß hat das Unglück, seine erste Frau kurz nach der Geburt ihres ersten Kindes zu verlieren. Er ist ein hervorragender Schriftsteller und mit einer Schicht aus einem Studienrat in Ober-Schlesien lebt und die künstlerische Arbeit der Eltern informiert erbt, als sie sich mit ungewöhnlichem Erfolg als Revisorin betätigte. Ein Jahrzehnt später überlebte sie Paul Barß mit der schlesischen Dichterin Marie Weyersbach, mit der er ebenfalls eine überaus glückliche Ehe führte und deren Liebe und stützende Fürsorge ihm das Alter verlebte und ihm die Verwirklichung seiner letzten Schöpfung ermöglichte. Nun hat der ewig Junggebliebene seinen letzten Kampf ausgekämpft. Für die Seinen und für seine Freunde bedeutet sein Tod einen unerfindlichen Verlust. Die Liebe seiner Schließler, für die er lebte und starb, bleibt ihm über das Grab hinaus ewig jung erhalten, und merkt in der Welt aus dem höchsten Quell seiner Poesie getrunken oder durch seinen Lebensstrom erquickelt hat. Ein Schicksal eines Dichters, der aus dem tiefsten Niederkommen des Lebens zur Höhe aufstieg, ebenfalls in Ehren blüht. Emanuel W. d. l.

und Leben, Ideal und Wirklichkeit kennzeichnen, wie er Charakterbilder wie das seiner Mutter entwirft, abwechselnd mit poetisch-realistischen Naturbeschreibungen, kurz, wie er ein Menschenleben aufzuarbeiten und in seinen tiefsten Abgründen zu erheben weiß, das heißt eine ganz große künstlerische Fähigkeit. Die Dichtung des „Der Roman“ ist in vielen Aufzügen erschienen, neuerdings auch im Verlage von Rora in Breslau in einer billigen Volksausgabe.

Das Werk ist so fesselnd, daß jeder, der es gelesen hat, immer wieder sich mit ihm beschäftigen muß. Es ist tief zu bedauern, daß Barßes so glänzend bewährtes Talent die Zeit- und Raumwelt nicht noch mit weiteren Romanen bereichern konnte. Die literarische Eigenart des Dichters Barß sollte zwar immer wieder neue Pläne in seinem Sinn, bald jedoch nicht Zeit und Ruhe, sie auszuführen, zumal er noch mit allerbald anderen Arbeiten befaßt wurde. So gab er die Karl von Holsteins Romane modernisiert im Heegaehns Schließler-Verlag in Schweidnitz heraus und mühte sich ab mit sonstigen literarischen Arbeiten, die der vielfach nicht einmal sein Name genannt wurde. Die Dichtung des „Der Roman“ ist eine Persönlichkeit, die immer wieder einen großen Teil seiner Zeit aufzubringen konnte, die ihm über die Arbeiten einfließen und sein Urteil erbat. Wie Karl Walle, so ist er unglücklich anderen deutschen Dichtern ein treuer Berater und zuverlässiger Führer in das Bereich des Kunstschaffens gewesen. Viele von ihnen, wie unser früherer Mitarbeiter Hans Bergmann, der leider auch allzu früh verstorben ist, haben ihm aus Dank für seine Obhut und seine Hilfe geschrieben. Über den Menschen Paul Barß könnte man Bände schreiben. Er war eine gottbegnadete Natur. Von weitem Gemüt, litt er unter der Not anderer oft fast mehr als unter eigenen Tücken. Für die Armen und Unterdrückten einsetzend, erschien ihm selbstlosster Menschenehre und als ein Gebot natürlicher Gerechtigkeit. Mütterlichkeit und Wohlwollen, ein tiefes Verständnis für die Not anderer, und vererbte, wie Paul Barß, die Natur war für ihn ein einziger Jungbrunnen. Er konnte sich im Augenblick nicht, barmslos und herzlich

versammlung des Landwirtschafsbundes Ostpreußen, der größten Berufsvereinigungen der ostpreussischen Landwirtschaft (28. Juli), mit erfreulicher Deutlichkeit jutage; der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Strümg, gab einen Überblick über die Wirtschaftslage der Provinz, in dem er u. a. ausführte: Den Schaden der Ostfälerei hat die Lesende entgegengewogen, daß die ostpreussische Landwirtschaft im Jahr für Jahr um 200 Millionen meiter verlor, ohne eigenes Verschulden. Die Verschuldung betrage insgesamt 1,4 Milliarden, von denen nur knapp die Hälfte durch Hypotheken gedeckt sei. Der Rest seien schwebende kurzfristige Gelder, die bei dem heutigen Preisrückgang mit 20 v. H. zu verzinsen seien. Das mache für Ostpreußen Landwirte ein Mißverhältnis monatlich über den bisher schon geübten untragbaren Zinssatz von 10 v. H. hin aus; ferner die Verzugspflicht von 120 v. H. aller Steuern, die Rückforderung der Hälfte des Goldschilbcs, die Rückforderung von 60 v. H. aller Wechsel, dagegen die Unmöglichkeit der Beschaffung erster Hypotheken. Das sei keine Ostfälerei. Es gäbe nur eine andere Hilfe und das sei die Schaffung der Rentabilität. Die Wege seien gemessen und liegen klar jutage: Schaffung des deutlichen Brotes, Beimischung von Spirit zu Brennholz und damit Hebung der Viehpreise, vor allem Schutz der Milchprodukte durch Kündigung der Handelsverträge und Deklarationskrieg der Margarine.

Schneidman von Hippel, der Generallandwirtschaftsdirektor und Leiter des Jahrs für die Ostpreussische Landwirtschaft, machte lobenden Mitteilungen über die Lage der Ostpreussischen Landwirtschaft, die 13 1/2 Millionen fälliger Forderungen an die Landwirtschaft hätte. Das sei mehr als ihr eigenes Vermögen betrage. Die Ausgaben der Landwirtschaft gingen ebenfalls in die Millionenbeträge hinein. Die Dinge liegen so, daß die Landwirtschaft mit aller

Energie die Forderungen einbringen müsse, die in der Provinz händen, d. h. die 2250 Pfändungen, die augenblicklich auf die Gerichte liefen, müßten in den nächsten Tagen fast sämtlich eingetrieben werden. Jedes Schriben um Stellung sei völlig nutzlos. Außerdem seien am 1. August 1300 Schilb die Provinz in die Rentenbankkreditanstalt fällig. Auch sie seien unaufrichtbar und müßten von der Landwirtschaft als Zahlungsstelle eingetrieben werden. Außerdem müßten sich die ostpreussischen Landwirte darüber klar sein, daß Wechsel nicht prolongiert würden, sondern fällig würden, und zwar schon in den nächsten Tagen. Weiter kam hinzu, daß die Zinsen, die an die Landwirtschaft zu zahlen seien, nicht mehr vierteljährlich, sondern monatlich eingezogen werden müßten. Von allen diesen Maßnahmen würden die Ostpreussen (in den nächsten Tagen) betroffen werden. Die Landwirtschaft sei von den maßgebenden Stellen mit allen Vorschlägen abgesehen worden. Daher seien die Landwirtschaftsleiter nicht in der Lage, einen Weg aus der Krise zu zeigen.

Zur kommunalen Vorkasse für den Osten.

Der Brief des Reichstagsabgeordneten Dr. Gercke (Landvolk), in dem eine Ausbeziehung der kommunalen Vorkasse auf weitere Gemeinden und Kreise des Ostpreußengebietes angesetzt wurde, ist jetzt vom Reichsinnenminister beantwortet worden. Der Minister erklärt sich bereit, die gewünschte Ausbeziehung des für die Kommunalvorkasse in Frage kommenden Gebietes Anfang Oktober zur Vertagung zu stellen. Er begründete die Hin- und Herbewegung seiner Entscheidung damit, daß erst Ende September ein sicherer Überblick über die noch verfügbaren Mittel gewonnen werden könne, nachdem die vom preussischen Innenminister zugelangten jähresmäßigen Unterlagen eingegangen und geprüft worden seien.

Entschädigungswesen.

Eine Stützungsfaktion für Schulbuchentragungen

schon — im Rahmen einer Auffassungsorganisation für festverzinsliche Anleihenpartien überhöhen beschaffen werden, wie mir das im Interesse der Liquidations- und Vermögensschädigten von der Reichsregierung verlangt haben. Weber Regierung noch Banken verkenne, daß bei der Wiedereinlösung der Briefe ein sehr starkes Angebot an Renten zu erwarten sein dürfte. Da dieses von einzelnen Anleihen nicht aufgenommen werden könnten, müßten sich große Kurzenrisiko ergeben, die wiederum zur Fortlösung des Marktes, zu einer Verteuerung aller langfristigen Kredit- und zu anderen schwerwiegenden Folgen führen könnten. Man denkt nun, und zwar bedenkens wohl im Kreise der privaten Hypothekendarlehen, daran, ein Institut zu schaffen, das die herauskommende Werte unter gemeinsamer Garantie der Beteiligten aufkauft und für Regulierung des Marktes sorgt. Endgültige Form hat der Plan noch nicht angenommen, so daß sich über den Kreis der Beteiligten, über die Kapitalbeschaffung und andere Einzelheiten nichts sagen läßt. Sämtlich wird noch eifrig über den Plan verhandelt.

Näheres teilen wir unseren Landesverbänden und Ortsgruppen im nächsten Rundschreiben (Nr. 3) mit.

Bundesnachrichten.

Heimkinder bei uns!

Der Frauendienst des Deutschen Ostbundes hat es sich in diesen Jahren zur Aufgabe gemacht, nach besten Kräften grenz- und auslanddeutschen Kindern einen Ferienaufenthalt im Reich zu beschaffen; und zwar hat er seine Hauptpflege den deutschen Kindern jenseits der polnischen Grenzfläche gelten lassen. Unter Mitwirkung der kleinen Schaar wirklich Ostpreußen ist es gelungen, etwa 30 deutschen Kindern aus den besetzten Gebieten freien Ferienaufenthalt in arbeitenden Verbänden in Berlin, Posen und Kattowich haben dem Frauendienst des Deutschen Ostbundes innige Dankschreiben geschickt und in wohlbestehender Form ihrer Freude über diese aktiven Beweise des Nichtergreifens Ausdrucks gegeben.

Es bleibt nur herzlich zu wünschen, daß im nächsten Jahre der Kreis der Mitwirkenden weit, weit größer sein möge, und es möglich ist, einer recht großen Zahl deutscher Kinder den Zutritt zu guten eigentlichen Vaterland- und deutscher Sitten und Kultur, zu deutschem Wesen und zur lieben Muttersprache in der Ferienzeit zu ermöglichen. Der Frauendienst bleibt auf dem Plan und wird zur geeigneten Zeit seinen Mahnruf erschallen lassen; denn wie ostmärkischen Frauen hier in Ostpreußen-Brandenburg glauben mehr denn je, — hätten wir mit der Welt nicht, wären wir ein töndes Er und eine kleine Schelle —

Auf diesem Wege sei allen treuen Mitarbeitern, Freunden und Gönnern, die zum kleinen Gelingen des großen Willens beigetragen haben, herzlich gedankt!

Die Ortsgruppe	brachte an Spenden	u. Pflegekosten für insgesamt
Bernau	30,—	2 Kinder
Bielenthal	—	—
Brandenburg a. H.	—	1 "
Danzig	25,—	2 "
Heilsvalde	54,—	11 "
Kraken	15,50	2 "
Krakenberg	30,—	—
Nordern/Berlin	13,50	1 "
Landesverband Stettin	20,—	—
Ortsgruppe Magdeburg	—	3 "
Sammlung am Kulturabend	—	—
Berlin	33,35	—
	221,35	25 Kinder

Um Hans Olland wurden untergebracht vier Kinder. Außerdem ist es gelungen, noch zwei Verwandtenkinder die kostlose Reise hierher zu ihrem Onkel zu ermöglichen, so daß auch die Serie kollektiv in Deutschland verleben können. Frieda Langke.

Aus der Bundesarbeit.

Verammlungskalender.

Ortsgruppe Berlin-Süd: Monatsversammlung am Montag, 10. August, 20 Uhr, in der Berliner Straße 200, Bismarckstr. 214. Vortrag des Herrn Belau über aktuelle Fragen.

Ortsgruppe Marienb.-Cempelhof: Mitgliebereisammlung am Donnerstag, den 13. August 1931, abends 8 Uhr, bei Weis, Cempelhof, Dorfstraße.

Ortsgruppe Kollie: Stiftungsfest am Sonntag, den 16. August, 16 Uhr, bei Müller, Kirchhölml. (Gartenkonzert, Befestigung für Erwachsene und Kinder, abends 8 Uhr) Mitglieder und Gäste sind herzlich eingeladen. Eintritt frei!

Landesverband Berlin-Brandenburg.

Der Frauendienst des Landesverbandes Berlin-Brandenburg veranstaltet am Mittwoch, den 12. August, einen Damenreise nach Rüdertsdorfer Kolonie mit Bergwerksbesichtigung. Fahrpreis pro Person Hin- und Rückfahrt 60 Pf., Kinder bis zu 4 Jahren frei, bis zu 14 Jahren 30 Pfennig, am Spittelmarkt, Wallstraße, Rederei Winkler, Abfahrt früh 9 Uhr. Dampf mit Döllertsen, geschätzten Glasweiden, überdacht, Müllers im Refektorium, Freitag, Rüdertsdorfer Kolonie zum Mittagessen, Samstag, 125 Pf. Refektorium, Baden, Rüdertsdorfer Strand und Mitglieder werden herzlich zur Teilnahme eingeladen. Es wird empfohlen, sich vorher bei den Vertrauensleuten der einzelnen Ortsgruppen, dem Vorsitzenden der Ortsgruppe und im Ostbund, Hardenbergstr. 43

Der Ostbund hilft Dir!

Willst Du ihm helfen? Dann wir Mitglieder für ihn und Leser für sein „Ostland“. Dadurch fördert Du wirksam unsere gemeinsame Sache.

(nicht an der Kasse), eine Säckkarte zu beschaffen, um genügend Plätze reservieren zu können.

Landesverband Grenzmark.

Die Ortsgruppe Schneidemühl hielt am 18. Juni im Vereinslokal „Reisbader“ eine Monatsversammlung ab, die vom Vorsitzenden Herrn Czibawasser, eröffnet und geleitet wurde. Nach der Aufnahme von sieben Mitgliedern hielt Herr Neumannstamm Partikel einen Vortrag über die Stellung des deutschen Säuglingers in Polen nach dem deutsch-polnischen Aufwärtens-Abkommen. Sehr interessant waren die Ausführungen über die Umarmung der Darleins-Hypotheken, Neufassungen und Sparkassengründungen. An der Aussprache wurden einige Säule behandelt. Wegen der Entlassung deutscher Lehrer in Polen wurde an die Bundesleitung eine Entlassungsgeld- und Abhilfe gebeten. Der Sachverhalt des Landesverbandes, Lehrer i. N. Kroll, erhaltete einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Bundestagung in Berlin am 1. und 2. Mai d. J.

Landesverband für beide Mecklenburg.

Die Ortsgruppe Rostock hielt am 19. Juli in ihrem Vereinslokal, Plahn und Oehlers Koffel, ihre Vierteljahresversammlung ab. In seine Eröffnungsworte knüpfte der Vorsitzende der ausführlichen Bericht über die Tagung des Landesverbandes für beide Mecklenburg, die am 5. Juli in Schwerin anlässlich des 15jährigen Bestehens des Landesverbandes stattgefunden hatte. Anschließend behandelte er in großen Zügen die genannte Oberhilfe. Von Seiten der anwesenden Landmänner wurde Klage geführt über den sehr zu niedrigen Einheitsnachte, landwirtschaftlichen Grundbesitz, was für die Grundbesitzer der Einheitsbesteuerung landwirtschaftlichen Grundbesitz erläuterte. Der Redner empfahl, die Angaben wahrheitsgemäß und sehr genau zu machen und sich in Zweifelsfällen Rat beim zuständigen Finanzamt zu holen. Die Anwesenden folgten den Ausführungen mit furchtelichem Interesse. Nach Schluß der Sitzung blieben die Anwesenden gemütlich beisammen.

Mitteilungen aus der ostdeutschen Heimat.

Persönliches.

Goldenes Doktorjubiläum Gustaf Kollinschi.

Der Gründer der Gesellschaft für Deutsche Hochschullehrer und Professor für deutsche Urgeschichte und Altertumskunde an der Universität Berlin, Geheimrat Dr. Gustaf Kollinschi, beging am 2. August sein Goldenes Doktorjubiläum. Der aus Elstift stammende Gelehrte, der jetzt 73 Jahre alt ist, hat sich durch seine Forschungen und seine Werke, deren bedeutendste „Die Herkunft der Germanen“ und „Die deutsche Vorgeschichte“ ein hervorragendes nationales Wissenschaftsfind, einen Ruf geschaffen, der weit über die Grenzen Deutschlands, ja weit über das germanische Siedlungsgebiet der Erde hinausreicht. Kollinschi ist auch bahnbrechend in der Erforschung der Urbesiedlung Ostdeutschlands gewesen.

Frankenhaus-Oberinspektor Eward Vogt 80 Jahre alt.

Am 11. August vollendete der früher in weiteren Kreisen der Stadt und Provinz Posen bekannte und beliebte Frankenhaus-Oberinspektor Eward Vogt, jetzt in Neubrandenburg (Meckl.), Bismarckstr. 41 wohnhaft, das 80. Lebensjahr. Er war ein Kind der Provinz Posen, war in verschiedenen Verwaltungsdiensten bei Kaiserlichen Posen tätig, wurde dann Leiter des Stabsarztbataillons und 1899 Leiter der Verwaltung des jüdischen Kranken- und Siedehauses. Das Frankenhaus war bis Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts eine recht bescheidene Einrichtung, die mit ihren höchstens 200 Krankbetten in der Hauptache Armenkinder diente. In dem großen Programm, das Oberinspektor Vogt ins Leben rief, hat er nicht nur, was auch die Erneuerung und Modernisierung des Stadt-Krankenhauses vorsehen. Das von Wittig begonnene Werk wurde von seinem Nachfolger Wilms fortgesetzt. Zur Erweiterung wurden im Laufe der Jahre die um das Frankenhaus gelegenen Grundstücke (rund 10 000 qm) angekauft. Dann wurde die Anzahl der größer gemordenen Einzelzimmer und den Anforderungen der Stereiz angepasst, noch 1/2 Millionen Mark aufgewandt worden. 1911 fanden 600 Krankbetten zur Verfügung. Außerdem waren Verbesserungen in der ärztlichen Versorgung, der Wartung der Kranken durch Krankenpflegerinnen usw. durchgeführt. Oberinspektor Vogt hat die für ihn dadurch entstandene Mehrarbeit in vorbildlicher Weise gemindert. Kurz vor dem Kriege trat er in den Ruhestand, sollte sich aber mit anderen Pensionären bald nach Beginn des Krieges zum Oberbürgermeister zur Verfügung und war bis Kriegsende wieder in der Verwaltung tätig.

Buchdruckereibesitzer Adolf Schmädike f.

Nach längerem Krankenlager starb am Morgen des 28. Juli der frühere Buchdruckereibesitzer und Zeitungserzeuger Adolf Schmädike in Pilsa (Polen) im Alter von 78 1/2 Jahren. Im Jahre 1881 kam der Verlorbene nach Pilsa und gründete hier den „Pilsaer Anzeiger“. Im Jahre 1920, als die Stadt unter polnischer Herrschaft kam, verkaufte Schmädike unter dem Wagn der Verhältnisse seine Druckerei, in der jetzt der „Glos-Verlag“ und das „Pilsaer Kreisblatt“ (Chrobomir Demiatz Verlag) tätig herausgegeben wird. Der Verlorbene beklagte lange Jahre hindurch eine Reihe von Ehrenämtern. U. a. gehörte er 28 Jahre hindurch der Pilsaer Stadtverordnetenversammlung an.

Vermählt: Gretel Pösch in Dobrin, Kreis Slaton, Tochter des Kaufmanns Hermann Pösch, früher Konig, mit Herrn Karl Hermann in Darmstadt, Frankfurter Str. 24, am 9. 8. 1891. Frau Ernestine in Frankfurt (Oder), Tochter des Kaufmanns August Würth, früher in Pragau, mit dem Lehrer Arnold Webers in Hamburg, am 28. 7.

Silberne Hochzeit: A. O. Sauer und Frau in Berlin-Daumföhlensee, Bornbrunn Str. 24, früher Posen, am 11. 8. 1891. Frau Marie in Berlin-Ost, Scheidenerstraße Johannes Jilch und Frau Paula, geb. Obrowski, in Berlin W 57, Bismarckstr. 14, früher Posen, Berlin Tor 9, am 2. 8. (Jilch ist Mitglied der Ortsgruppe Berlin-

Ost; Paul Seibitz und Frau Martha, geb. Handke, in Berlin-Diesdorf, früher Schroda b. Posen, am 9. 8. 1891. Fritz S. a. n. k. e und Frau Klara, geb. Hübner, Grundbesitzer, Kreis ein Mühlitz, früher in Bogensand, Kreis Oberrhein, am 10. 8. 1891. Fritz erich am 9. 8.

Verheiratete Ostmark: Oberpostsekretär i. R. Alfred Heilmann in Jena i. S. b., Frommannstr. 5, früher Kaki i. Ost, am 4. 8. 75 J.; Wm. M. Kollbaum in Duisburg, Grabenstr. 69, früher Schmetz, am 6. 3. 74 J.; Julius und Amalie Strich in Duisburg, Brückenplatz 26, am 7. 10. bzw. 9. 12. 70 J.; Georg Wehr in Duisburg, Viehweidenstr. 18, früher Eborn, am 7. 8. 74 J.; Konrad i. R. Gottfried Deutsch in Göttingen am 9. 8. 70 J. (Vd. der vor seiner Abänderung im Frühjahr 1923 lange Jahre in Raminich tätig war, nur eine in Lehrerkreisen der Provinz Posen bekannte und geachtete Persönlichkeit. Sein Interesse galt aber nicht bloß Standes- und Berufsfragen, er hat auch an allen wichtigen naturhistorischen und gemeinnützigen Bestrebungen tatkräftig mitgemittelt).

Verheiratete: Fabrikbesitzer Albert Fenneke in Vandenberg (Warthe) am 1. 8. 70 J. a. n. k. e., geb. Roth, im Alter von 49 Jahren, früher Reutkirch, Kreis Schubin, jetzt Hombrn, Brauerstr. 16 (heute das langjährige Vorstandsmitglied der Ortsgruppe Hamborn, Job. Karau); Sozialrentner A. Biering in Duisburg, Kreisstr. 180, am 10. 4. 68 J., durch Unfall, nachdem seine Ehefrau Anna, geb. Schilke, am 14. 3. 50 im Alter von 67 J. gestorben ist; Pappeln in Duisburg, Gerberstr. 25, am 15. 5. 74 J.; Fritz Wehr in Duisburg, Viehweidenstr. 15, früher Eborn, im Juni, 41 J.; Lehrer und Kantor i. R. Carl Barthel, Gebus, Kirchallee 7, früher Posen, am 26. 7. 80 J.; Fabrikbesitzer Adolf Brandenburg in Reulstettin, früher Gerslow, am 12. 7. 76 J.

Aus der uns verbliebenen Ostmark.

Grenzmark Posen - Westpreußen, mittlere Ostmark und

Pommern.

Vandenberg a. d. W. Auf dem Grab des Wohlwärters der Stadt, des Großindustriellen Dr. h. c. Max Bahrt, ist jetzt ein Gedenkstein errichtet worden, der unter einem Prototypen des Verstorbenen die folgenden Worte zeigt: „Unermühtes Wirken und rühmliches Streben, ein liebendes Sorgen, das mir sein Leben!“ (Was brachten das Bild Max Bahrt im „Ostland“ Nr. 41, Jahrgang 1930.)

Aus der uns geraubten Ostmark.

Aus Posen.

Wreschen. Die hiesige Bürgermeisterei wurde bisher kommunalrechtlich von dem polnischen Hauptmann d. Ref. Wagner (1892) verwaltet, der früher der konservativen Partei angehört und preussischer Vertrauensrat war, aber 1919 übernahm. Demnach ist der Boden der Verstorbenen fest. Ergeben hat sich Wagner jetzt das Mißfallen vorgetragener Stellen zugegeben. Er wurde am 3. August durch den Hauptmann d. Ref. Ferret ersetzt. Regenatenhiesig!

Bromberg. In der Nacht um 12 Uhr drangen drei Banditen in die Wohnung des Landmeters Wilhelm Warknecht in Korka ein. Warknecht, der wahrscheinlich Widerstand leistete, wurde erschossen. Danach machten sich die Banditen an eine Durchsuchung der Wohnung, wobei ihnen 720 Zloty in die Hände fielen, mit denen sie sich davonmachten.

Starnik. Das nach umfangreichen Erneuerungsarbeiten erst vor kurzer Zeit in Betrieb gesetzte Eisenwerk S. S. a. n. k. e. wurde ein Raub der Flammen. Das Feuer brach plötzlich am 1/2 Juli nachts aus und vernichtete in kurzer Zeit das gesamte Sägewerk mit allen wertvollen Sotttern und Maschinen sowie einigen Arbeiterstellen. Es gelang der Feuerwehr aber doch, das Mühlenerwerk zu erhalten, so daß es in einigen Tagen wieder betriebsfähig sein dürfte.

Gräß. Der Kreis Gräß soll mit dem Kreis Neutomißel verbunden werden. Sowie die Stadt wie auch der Kreis werden alles tun, um die Auflösung in letzter Stunde noch zu verhindern. Die Stadt Gräß sieht ausgesetzte Amtsgebäude, 3 D. die Statorien und die Kreislokale, die nach der Auflösung des Kreises schwer eine andere Verwendung finden könnten. Erst vor zwei Jahren wurde das Gebäude für die Kreiskrankenkasse umgebaut und nach den modernsten Anforderungen erneuert. An den Woiwoden ist eine entsprechende Beschreibung bereits abgesandt.

Kolmar (ehem. Prov. Posen). Die deutsche Lehrerin Sräulein Slatow, die an der deutschen Minderheitenschule in Mirosławitz unterrichtet, ist aus dem Staatsdienst entlassen worden. Die deutschen Kinder werden häufig von einem polnischen Lehrer betreut werden. Sräulein Slatow befiht die polnische Staatsangehörigkeit. An den polnischen Schulen in Deutschland unterrichtet ausschließlich polnische Staatsangehörige polnischer Nationalität. Sräulein Slatow war die letzte deutsche Lehrerin im Landkreis Wągrowitz.

Polen. Das „Polener Egebiatt“ ist im Laufe des Monats Juli 17mal beschlagnahmt worden, zum letzten Male am 31. Juli.

Schildberg. Der Kreis Schildberg soll zum 1. Januar aufgelöst und unter die Kreise Kempen und Krotoschin aufgeteilt werden. Wie bei den übrigen Kreisauflösungen hat sich auch hier sofort eine Kommission nach Warchau gebildet, um gegebenenfalls durch ein finanzielles Angebot die Aufteilung des Kreises verhindern zu können.

Aus Westpreußen.

Chorn. Vier Kaffierer der Chornner Ostkrankenkassee haben seit Monaten gemeinsam mit dem Ratskontrollleur (I) Unterabteilungen begangen, die 100 000 Jloty überließen. Durch einen Zufall kam man den Unterhelfern auf die Spur. Die Kaffierer und der Ratskontrollleur sowie der Nebenregistrator, der ebenfalls an den Unterhelfern beteiligt war, wurden des Amtes entbunden und verhaftet.

Diese Nummer umfaßt einschließlich der Beilage „Der Junge Ostmärker“ 16 Seiten.

Sie die nicht von der Bundesleitung veranlaßten Anzeigen im Anzeigenteil kann eine Haftung nicht übernommen werden.

Am Donnerstag, den 30. Juli 1931, nachmittags 8 Uhr ging mein lieber Mann, unser treuherziger Vater, Schwiegervater und Großvater, der Lehrer i. R.

Wilhelm Bederke

im Alter von 71 Jahren in seine ewige Heimat ein.

Er war ein treuer Sohn der Heimat und hat den Verlust seiner Heimat nicht verkraften können.

Es trauern um ihn:

Huguile Bederke, geb. Hiemann, als Gattin,

Albrecht Bederke u. Wina, geb. Köpfigh,

Kurt Bederke u. Erta, geb. Lann,

Otto Bederke u. Huguile, als Kinder

Wili Bederke und Eise, geb. Köpfigh,

Fritz Kemp u. Hildegard, geb. Bederke,

und 7 Entfalter.

Gollnow i. Pom., den 20. Juli 1931, früher Ratwig (Posen).

Am 26. Juli entschlief launt mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der

Lehrer und Kantor i. R.

Karl Barthel

im fast vollendeten 80. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Emma Barthel,

geb. Polzke.

Wobno b. Frankfurt a. O.

früher Posen.

Die Verlobung ihrer Tochter

Elfriede Margarete mit Herrn Apotheker **Walter Kolwes**

geben bekannt

Carl Paschke u. Frau

Am August 1931

Görzke (früher Bromberg). Magdeburg.

Molkerei

entf. mit Grundstüd, wegen Erbschaftsauseinanderziehung in Berlin O untergünstig. Bedingungen zu verhandeln. Anfragen unter 2052 an das Dtländ. erbeten.

Günstige Kapitalsanlage!

Selten schön gelegenes, vornehmes

Zweifamilienhaus

mit gr. Garten. Hauptverkehrsstraße, 2 Min. U-Bahn, 5 Min. S-Bahn, wegen Erbschaftsauseinanderziehung sofort billig zu verkaufen. Wenig Kapital erforderlich. Anfragen unter 2053 an das Dtländ. erbeten.

Am 15. & 31. eventl. früher, lustig Beamter i. R. auf dem Ranbe bei Kreiswaid zuverlässig.

Ostmärkerin

er., nicht unter 20 J., für Hausarb., Garten u. Hzebewich, Familienanständig. Gehalt nach Vereinbarung. (Eheerbtöchter bevorzugt.) Postlagernd „N. R. 100“ Post Berlin 60.

Schulentlassenes Mädchen sucht Anfangsstellung

auch als Lehrmädchen. Offerten unter 2059 an das „Dtländ.“ erb.

Pr. Klass.-Loterie Lose 5. Kl.

Lülich Staatl. Lotteriez. Einnahme Stettin, Augustastr. 8 (früher Hohenzal.).

Sichere Kapitalsanlage

in der Siedlung Melchow bei Eberswalde.

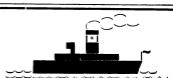
Gewächtsgrundstüd, 4 Wohnungen, 2 Bäder, 1 Laden mit Wohnung sofort beziehb., Anzahlung 3000 Mk.

Wohnen d. Häuser, von dauernd bewohnbar, Anzahl. 1000 Mk. bis 1500 Mk.

Wappzetteln, Anzahl. 100—200 Mk.

Auskunft und Verkauf nur

Kreisfiedlungs-Gesellschaft Oberbarnim G. m. b. H., Bad Freienwalde (Oder), Landratsamt.



Gemeinsame Dampferfahrt

mit Musik nach Seebad Hübnersdorf am Mittwoch, den 12. August, früh 9 Uhr. Abfahrt pünktlich von Walfür. — Am Spittelmarkt, Reichert Wänder.

Alle Vorstände, Mitglieder und Freunde werden hierzu herzlich eingeladen.

Fahrtpreis je Person hin und zurück nur 60 Pf. Kinder bis 14 Jahre 30 Pf. unter 4 Jahre frei. Fahrkartenbons erhältlich bei den Vertrauensdamen, dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Nord oder im Deutschen Dtländ., Hardenbergstr. 43. — Näheres im Dtländ.

Frauentdienst L. S. Wn.-Brandenburg Frau Frieda Langje. Frau Emma Böhmer. Die Fahrt findet bei jeder Witterung statt.

Ältere, gesunde, flott. anerkannte **Bernisschwester**

vielleicht, lustig weltliche Dameerstellung in christl. Familie, Gehalt 40 bis 50 Mk monatlich. Gef. Angebote unter 2064 an das Dtländ. erbeten.

Landwirt, 23 Jahre, gute Erziehung, mit Gehl mittlerer Größe, wünscht die Bekanntschaft eines netten, aufrichtigen Mädchens mit Vermögen zwecks

Heirat.

Zuschriften mit Bild unter 2055 an das Dtländ. erbeten.

Dämierer! Provisionsfrei!

Glänzende Existenzen!

Wohn- u. Geschäftsrundstück f. Gomerbecker aller Art, an Hauptverkehrsstraße gelegen i. Belgard a. d. Westsee . . . 8 000
 Einfamilienhaus, 6 Zimmer, gute Wohngegend i. Belgard . . . Preis 6 000
 3 Co. Kunden- u. Wassermühle m. 120 Morgen Landwirtsch., i. bestem Produktions- u. Absatzgebiet d. Kreises Cottbus/O. . . 15 000
 Villenartiges 3 - Familienhaus (Neubau) i. schönsten Teil d. Südl. Schmei i. d. Nähe o. Püna gelegen 17 500
 Gutshaus m. Park u. Gartenanlagen (Landwirtsch. u. Schlagerfarm, beste Abbaumöglichkeit u. Frankf. a. d. O. . . 25 000
 Einfamilienvilla mit Park- u. Gartenanlagen a. Jürlitzsee; str. Ruckab mit Ratrium-Schwefelquelle u. Alpen-Landwirtsch. anstalt. 1000 ha. ausgebauter Waldwägen l. 1425 m. Seehöhe im Besitz der Zentralfröwey . . . Preis str. 200 000
 Villenrundstück, für Erholungsheim oder Fremdenpension geeignet, i. Osaobritz; Preis 40 000
 Wohnmühle m. Brotbackerei i. d. Südl. Schmei, bei Kauf i. d. Püna i. d. Püna . . . 1 500
 Mehrfamilien- u. Komfort- u. Villa, als Sanatorium, Pensionshaus, Klubhaus geeignet, in obernem Villenort o. Stettin, erforderlich etwa . . . 40 000
 Düngemittel- u. Abenteurerhof i. hies. Stadt Anhalt. Preis 4 000
 Villenrundstück m. Bier- u. Schweinegarten, Jurellente und Gartenlaube i. Ranton St. Gellen Preis str. 100 000
 Wohn- und Geschäftshaus, für sehr branchen geeignet, in der venstf. Schmei . . . str. 25 000
 Bäckergrundstücke m. Café o. d. Durchgangsstraße zu einem beliebigen Ausflugsort v. Schmei 14 000
 Geschäftsrundstück m. Konfektions- und Sportartikelgeschäfts i. hies. Kurort des Ob-Ergebirges 15 000
 Gutgehendes Feinkollegeschäft in Reike, Umlos 47 000 RM., Mietz 150 RM., Preis 9 500
 Falkenberg Sa. Ja. Wohn- u. Geschäftshaus (Kolonialwaren), monatl. Umlos 4000 RM., Preistrotz 230 RM., Preis 55 000
 10 billiger Geschäftsrundstücke Eberswalde von 3-4000 RM. an sowie viele hunderte weitere Existenzgehäfte, auch mit Grundstück, Landwirtschäften, Gafhöfen, Geflügelfarmen usw. in allen Gegenden Deutschlands.
 Geben Sie uns Ihre speziellen Wünsche an und verlangen Sie kostenlos unsere illustrierten Prospekte mit ausführlicher Beschreibung.

KOCH & Co., Berlin W 10
 Hohenzollernstraße 16.
 Tel.: B2 Lützerow 5933.

Geflügelfarm!

Schöner Landhof, Hof, 15 Mg. groß, Nähe Jfo., Bahnhst., 9 Jim. sowie gr. 2-3-Geflügelwobnung Hof, beziehb., etw. 160 Vögel in den besten tragfäh. Alter, 10 Mg. mit Gehöft u. Geflügelarm, vollst. eingerichtet, 2 Zege- rianer, 1200 Säugner und 5 Brutapparate, 1120 Eier lassen, 5 Aufzuchtstufen, 300 weiße, amerikanische Leghorn, 100 Enten, 2 Pferde usw. mit einer Bilanz, von 20 000 RM. sof. zu verfauf. Alles Nähere durch **Otto Herrmann, Frankfurt (Ober),** Lessingstraße 19 (M. D. W.), 10-13 Uhr. Aus Radwiser Gegend.

Astmärker!

unserer Sterbedafte bei! Ausstuf. erteilt die Ausstuf. in St. Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 43, VI.

Gemeinnützige Baugenossenschaft, Landesverband Berlin-Brandenburg des Deutschen Ostbundes (E. V.), e. G. m. b. H.

Bilanz am 31. Dezember 1930.

Aktiva:	Passiva:
Vorhshofkonto . . . 8,70 RM.	überzahlung . . . 0,66 RM.
Dtm. Sp.-u. Darl.-K. . . 32,92 "	lt. Kassenkonto . . . 1128,94 "
Baufonto . . . 2 000,-- "	Geldheftguthaben . . . 21 907,02 "
Zorderungen a. Mitgl. (rückständige Beitr.) . . . 7 474,44 "	Geldheft Rücklagen . . . 141,98 "
Anteile, Katen bis 31. 12. 1929 . . . 14 321,49 "	Rechtl. Darl.-Zinsen . . . 180,-- "
Verlust-Vortrag aus 1929 . . . 69,55 "	noch nicht zurückg. Geldheftguthaben . . . 180,-- "
1930 . . . 69,55 "	
14 391,04 "	
Ga.: 23 907,10 RM.	Ga.: 23 907,10 RM.
Gewinn- und Verlustrechnung.	
Verlust-Vortrag a. 1929 . . . 14 321,49 RM.	Verlust 14 391,04 RM.
Geldheftzinsen . . . 69,55 "	
Ga.: 14 391,04 RM.	Ga.: 14 391,04 RM.

Mitgliederbewegung.

Mitgliederbestand zu Beginn des Geschäftsjahres = 39 mit 39 Anteilen, Abgang im Jahre 1930 = 14 „ 14 „
 31. 12. 1930 Bestand: = 25 mit 25 Anteilen.
 Die Haftsumme beträgt insgesamt 7500 RM. Die Mitgliedsanteile = 7500 RM.
 Die Gesamtgeschäftsgebühren waren am 31. 12. 1930 nach Abführung
 Berlin, den 8. Mai 1931.
 gsg. Vater. gsg. Schöber.

Erteilt die Ausstuf. in St. Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 43, VI.

Notverordnungen

Sönnen Zahlungsforderungen bringen. Wir befehlen diese durch

Sanierungen und Vergleiche

Daher keine Zusammenbruch. Erhält. jur. Mitarbeiter u. Referenzen. Unverbindliche Vorbesprechungen.

Deutscher Selbstschutzverband E. V.
 (Zweihand-Notg.), Berlin NW 43, Melancthonstr. 18. Tel.: C 6 9374.

Bauern-Wirtschaften

in Größe von 40-80 Morgen u. kleinere Stellen tretl. Übergabe mit biosehriger Ernte. Anzahlung 3500-5000 RM. bei Eigeninventar. Langfrist. nicht Kofbuparbeiten, meist 1 freierst. Schuldsverrichtungen und erhebliche Hypotheken werden nicht übereinstimm angenommen. Auskunft durch

Deutsche An siedlungs bank

Berlin-S. H. L. e. e., Gejeiner Straße 30.



Berlin W 30, Nollendorfpfatz 7, Sammel.: B

Zufallsache!

Käufer provisionsfrei

Rittergut
 1950 Mg. Weizenboden, Preis Anzahlung 50 000 - 60 000 RM.
Landwirtschaft
 95 Mg. Kleeboden, Preis 32 000 zahlung 10 000 - 14 000 RM.
Landwirtschaft
 70 Mg. Kleeboden, davon 15 Mg. Preis 20 000 RM., Anzahlung 5 000 RM.
Landwirtschaft
 40 Mg. Kleeboden, Preis 19 000 zahlung 5 000 - 6 000 RM.
Landwirtschaft
 15 Mg., Preis 6 500 RM., Anzahlung 2 000 RM.
Gastwirtschaft
 60 Mg. Weizenboden, Preis 45 000 zahlung 10 000 - 12 000 RM.
Gastwirtschaft
 30 Mg. Weizenboden, Preis 27 000 zahlung 5 000 - 6 000 RM.
Erstklassiges Kolonial-, teß-, Spirituosen-Geschäft
 Hauptstr. Eberswalde, Preis 36 000 zahlung 20 000 RM.
 Außerdem verschiedene andere Landwirtschaften, Geschäftsrundstücke, Gew. Art, Säulen, Gärtner, Bedarfsgrundstücke von 1000 RM. an usw.



Bernhard Albrecht, Ed. Braustr. 13, Leipzig 59. Fr. Dornitz/Posten.

Berlag: Deutscher Ostbund E. V., Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 43 - Fernruf: C 1 Steinplatz 180 - Vorhshofkonto; Berliner Verantwortung für die Schriftleitung: Dr. Otto Redel, Berlin-Friedenau. - Druck: Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin-SW 68, Berlin-SW 68, Berlin-SW 68.

Der junge Ostwärtler

1931

Monatschrift für die Ostmarkarbeit der deutschen Jugend.
Mitteltagsblatt der Jungsozialen im Deutschen Ostbund.

8. Folge



Deutschlands Offen — Deutschlands Ehre.

Die Zeit zum Handeln jedesmal verplassen
Reimt ihr die Dinge sich entwickeln lassen.
Was hat sich denn entwickelt, sagt mir an,
Das man zur rechten Stunde nicht getan?

G i b t a n.

Die letzten Tage und Wochen haben mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, in welchem ungeheuren Maße materielle, aus wirtschaftlichen Ermögungen herorgegangene Dinge unter ganzem Denken erfüllen und wie auch der Apparat der Staatsmaschine fast nur noch darauf eingestellt ist, den Fragen des Geldes nachzugehen. Dabei werden nicht nur wichtige, für das Leben der Nation wesentliche Projekte völlig in den Hintergrund gedrängt, sondern unter dem ungeliebten Druck der Wirtschaftserbitterung beginnt eine Einseitigkeit Platz zu greifen, die im Interesse der Erhaltung gesunder Elemente in unserer Grundanschauungen von Wesen und der weltpolitischen Bedeutung des deutschen Volkes aus entscheidende Zurückgewinnung werden muß.

Es beginnen sich Kräfte zu regen, die danach streben, unter allen Umständen das vorhandene ökonomische Gleichmaß zu halten, d. h. den gegenwärtig unglaublich niedrigen Verbrauchsstand des deutschen Volkes, das jämmerlich Scheinwohl, das wir seit Jahren führen, weiter zu erhalten. Denn genügt es, wenn der Staat zunächst in Ruhe und Scheinruhm Frieden läßt und wenn sonst der Wirtschaftsbetrieb so weit in Ordnung gebracht werden kann, daß ohne zu wahrnehmbare Erschütterungen von einer Saison in die andere hinübergeleitet werden kann.

Die Kräfte, die dieser Auffassungsmasse hulbig sind und denen die Fähigkeit fehlt, Ermögungen auf lange Sicht anzustellen, versuchen nun, sich unter Ausnutzung der gegenwärtigen Wirtschaftslage an verantwortlicher Stelle Gehör zu verschaffen und propagierten Bericht und Aufgabe jeder außenpolitischen Weiterentwicklung, um Augenblicksvorteile auf finanziellen Gebiet zu erzielen. Zu den vornehmlichen Überwachungskreisen, die diese Leute vertreten, die auch teilweise schon früher bei dem Verfall unserer an Polen vergebenen Ostprovinzen eine höchst unglückliche Rolle gespielt haben, gebiert vor allem der Bericht auf eine aktive Ostpolitik mit den Begleiterscheinungen einer weitern Anerkennung der unmöglichen heutigen Ostfragen und der kindischen Erklärung, auf die „Bereinigung“ Deutsch-Ostpreußens mit dem Reich zu verzichten.

Die junge Generation, vertreten durch die von ihr geschaffenen Bünde und Organisationen, hat sich in dieser Frage bislang noch zögernd zurückgehalten, und es könnte durch das vorläufige Scheitern eines geschlossenen Protestes gegen diese Verträge zur Einschränkung der deutschen Handlungsfreiheit leicht, vor allem auch im Ausland, der Eindruck entstehen, als fänden wir Jungen uns dieser Seite mit derartigen ab. Darum ist im Augenblick zunächst an dieser Stelle ausdrücklich gesagt, daß unsere Generation sich niemals damit einverstanden erklären wird, daß der Osten, der unserer Volkes Zukunft in sich schließt, in irgendeiner Form zum Handelsobjekt für finanzpolitische Maßnahmen werde. Heute leben wir noch nicht an Stellen, die die Entscheidung in den Händen haben, aber es kommt der Tag, an dem unsere Generation die Verantwortung für die Zukunft zu tragen haben wird. Dann aber werden wir uns nicht mit Aufstellungen und eventuell getroffenen Maßnahmen solidarisch erklären, die geeignet sind, das Ehrgefühl der Nation zu verletzen. Die gegenwärtigen Grenzen im Osten sind die Folge eines Schmachtszustandes unseres Volkes aus einer Zeit, für die wir Jungen nicht verantwortlich waren. Aber wir fühlen uns als ein Glied einer langen Kette von Generationen und fühlen uns daher auch verantwortlich, die Schwarte, die nun einmal da ist, wieder auszuwaschen. Unser Ehrgefühl wird es nie lassen, daß wir uns damit abfinden, daß das Reich im Osten in zwei Stücke zerissen ist und daß das Zwischenland mit Gewalt und mit Hilfe von Erbüden, die aus uns herausgesprungen sind, seines deutschen Charakteres entkleidet und einem herangezogenen fremden Volkstum überantwortet wird.

Es länger wir uns mit den Verhältnissen im Osten befähigen, auf Sackgassenstreifen die Probleme durchsprechen, die deutsche und die

ausländische Literatur zur Offrage verfolgen und die weiten Landstriche von der Ostsee bis in die Karpaten selbst kennenlernen, um die deutsche Jugend mit, daß sich in der Begleitung unserer Ansprüche auf den Osten mehr und mehr materielle Selbstzwecke in den Vordergrund geschoben haben. Man weiß die Schäden, die die durch die Grenzsetzung entstanden sind, und man sucht die Sinnwidrigkeit des heutigen Zustandes durch Hinweise auf die katastrophalen Folgen der gemäßigten Umgestaltung der Wirtschaftsverhältnisse zu erklären. So notwendig es ist, sich über die Folgen der Gebietserweiterung völlig im klaren zu sein, muß doch gesagt werden, daß das zu dieser Zeit vorüber das wirtschaftlichen Teiles der Nationen eine große Gefahr in sich schließt. Denn wir kennen genügend Fälle aus der Geschichte, in denen äußere Gewalt Städte und ganz Landesteile wirtschaftlich ausgezehrt oder ungeladigt hat. Den Klagen der Betroffenen hat nie jemand Gehör geschenkt, da die treibenden Wirtschaftskräfte an sich viel zu schlief sind, um nicht nach Möglichkeiten der Beseitigung finden zu können und weil vor allem die internationale Konkurrenz vielfach gerade froh ist, wenn ein reich entwickeltes Wirtschaftszentrum Schaden erleidet. Auch heute aber hat es auf die Welt Eindruck gemacht, wenn ein Volk an seinen irdischen Werten festhält und wenn es nicht gewillt ist, da Konzessionen zu machen, wo es sich um Freiheit und Ehre handelt.

Es mag manchem ungewohnt erscheinen, daß sich die Jugend in den Fragen der großen Politik zu Worte meldet. Aber schließlich hat sie ein Recht dazu, denn die Auswirkungen der politischen Bindungen, die wir uns eingekauft haben, machen sich wohl und auch erst dann bemerkbar, wenn die heute verantwortlichen Politikern eine neue Generation gefolgt ist.

Die Jugend unserer Zeit hat sich gerade durch das Studium der politischen Entwicklungen und durch das außerordentliche Zittern der den vorangehenden materiellen Maßstäben losgerissen. Aber selbst hat sie ein Recht dazu, denn die Auswirkungen der politischen Bindungen, die wir uns eingekauft haben, machen sich wohl und auch erst dann bemerkbar, wenn die heute verantwortlichen Politikern eine neue Generation gefolgt ist.

Die Jugend unserer Zeit hat sich gerade durch das Studium der politischen Entwicklungen und durch das außerordentliche Zittern der den vorangehenden materiellen Maßstäben losgerissen. Aber selbst hat sie ein Recht dazu, denn die Auswirkungen der politischen Bindungen, die wir uns eingekauft haben, machen sich wohl und auch erst dann bemerkbar, wenn die heute verantwortlichen Politikern eine neue Generation gefolgt ist.

Die Jugend unserer Zeit hat sich gerade durch das Studium der politischen Entwicklungen und durch das außerordentliche Zittern der den vorangehenden materiellen Maßstäben losgerissen. Aber selbst hat sie ein Recht dazu, denn die Auswirkungen der politischen Bindungen, die wir uns eingekauft haben, machen sich wohl und auch erst dann bemerkbar, wenn die heute verantwortlichen Politikern eine neue Generation gefolgt ist.

Leben wir schon derartige Zeitläufte an, so weisen wir es noch entschwiegen zurück, den Osten zum Handelsobjekt für finanzpolitische Maßnahmen zu machen. Wenn Leute, denen Ruhe und Frieden über alles geht, glauben, den Jüdeln, den Verfallis im Osten angehängt hat, durch geschicktes Verarbeiten der Offrage mit Kreditfragen besettigen zu können, so ist ihnen gesagt, daß die junge Generation, die in den Zeiten der Not groß geworden ist und der keine rötliche Jahre der Wohlglücklichkeit vorbeiflossen sind, es niemals anerkennen wird, daß in einer Frage, die die Ehre der Nation angeht, so sich damit deckt, ein materieller Augenblicksvorteil unsere ganze Zukunftsbildung zu schanden macht.

Wenn der deutschen Jugend überhaupt noch ein Ideal geblieben ist, so ist es das Gefühl, einem Volke mit einer großen Vergangenheit anzugehören, die für die eigene Zukunftsvorbereitung verpflichtet. Wir denken nicht daran, ein Leben lang zu schaffen und zu werken, nur um Erbschaft für einen unglücklichen Krieg der Vergangenheit zu schießen, sondern wir möchten, als Generation eine Aufgabe zu erfüllen, die unser Volk in seiner Gesamtheit fördert. Und diese Aufgabe liegt im Osten. Schon viel zu viele Jahre sind verstrichen, ohne daß der Welt ausreißend klarmachend ist, daß uns hier ein Unrecht zugefügt ist, auf dessen Wiedergutmachung wir bestehen. Jetzt ist die Zeit des Schadens vorbei, denn jetzt wird uns die Entscheidung für unsere Zukunft gestanden. Die Offrage geht es jetzt nicht mehr um die Argumente der Wirtschaftlichkeit einzelner Landesteile, sondern es geht um die Ehre der Nation, die nicht durch Paragraphen festgelegt ist, sondern durch die Stärke der sittlichen Kräfte des Volkes zum verpflichtenden Gesetz wurde. An uns Jungen wird es sein, diesem Gesetz zu verbleiben.

Ernst Otto Bieler.

Ostmärkers Fahrt nach Sudetendeutschland.

Mit diesem Artikel eröffnen wir eine Reihe von Berichten über die Grenzbesuche Randgebiete, die zwischen diesen und dem reichsdeutschen Osten verläuft.

„Ich verleihe Sie nicht, daß Sie immer wieder nach der Etschbolschlokai fahren und daß Sie Ihr Geld ins feindliche Ausland tragen?“ Ein bitteres Lachen war die Antwort auf diese leider gar nicht letzte Frage. Und dann klingen derartige Fragen doch recht fröhlich. Wichtig ist nicht, daß in dem sogenannten „Nationalität Etschbolschlokai“ 3,8 Millionen Deutsche, 2 Millionen Slowaken, 1 Million Magyaren, 0,7 Million Ukrainer und Polen und nur 6,2 Millionen Etschben wohnen und daß die Etschbolschlokai daher ein Nationalitätenstaat ist, da die Etschben in der Minderzahl sind?

Die Deutschen, deren Zahl nach der letzten Volkszählung gerade in den national schwer bedrängten Gebieten zugenommen hat, wohnen zum weitaus größten Teil längs der deutschen und österreichischen Grenze um das böhmische Becken herum, das mit Prag als Mittelpunkt allein von Etschben bebaut wird, schließlich in Mähren das Etschbentum genannt und gegen Osten Etschbolschlokai Staaten ab und bilden dann noch erhebliche Sprachinseln. Die Splaner Sprachinsel, die Tjps und die Sprachinseln von Kremnitz, Schmölitz, Munkacs; sind die größten; außerdem weist auch Prag noch einen erheblichen Anteil Deutsche auf.

Die Geschichte des Deutschtums im Etschbentischen Staate hat viel Anklänge an die Kolonisation des deutschen Ostens, da auch hier, wie in unserer Heimat, nach einer teilweisen Abwanderung germanischer Stämme im Verlaufe der Völkerwanderung Angehörige aller deutschen Stämme mit Art und Pfug als Ostlandfahrer dieses Land durch Zieh und mühselige Arbeit im Mittelalter urbar gemacht, dem Deutschtum gewonnen und gegen jeden Angriff zu verteidigt haben. Nur die deutschen Siedlungen im östlichen Teile des Staates sind teilweise Siedlungen der neuen Zeit, die von Habsburgern zur Ausbeutung der Erzkorkommen mit Deutschen Bergleuten angelegt wurden.

Jede Betrachtung des Sudetendeutschtums zeigt, daß die völkische Ostfront nicht in Oberösterreich zu Ende ist, sondern von der Ostsee, durch das Weichsel- und Wartheland, durch Oberösterreich, Sudeten-Deutschland, Österreich, Südbanien bis an die Adria reicht. Die Erkenntnis, daß die Ostfrage die deutsche Frage an sich ist, und daß die Geschichte der deutschen Schicksalsgemeinschaft sich nur noch im Osten entscheiden werden, legt eine deutsche Kampffront von der Ostsee bis zur Adria voraus.

Meine diesjährige Pfingstfahrt führte mich mit drei Wanderführern von Weßbochen zum Reiberg. Der Reiberg beherrscht mit dem Siedelberge als höchste Erhebung das westliche Erzgebirge. Die Landesgrenze hält im allgemeinen den Kamm des Gebirges. Die deutschböhmische Sprachgrenze verläuft dagegen oft bis 60 Kilometer ins böhmische Becken hinein, heißt aber an einigen Stellen fast unmerklich an die Reichsgrenze. Das sind für das Deutschtum diesseits und jenseits der Grenze die gefährlichsten Stellen, die ohne weiteres in ihrer völkischen Art neben die schon bedenklichen Grenzkreise des Ostens gestellt werden können, da das Slawentum bei dem ge-



Der Tag ging hin, die Abendglocke läutet.
Aus einem deutschen Dorf im Böhmerland.

längsten Widerstandswillen vieler Reichsdeutscher einen erheblichen Druck auf diese wirtschaftlich schwachen deutschen Randgebiete ausübt. Südlich an das westliche Erzgebirge schließt das Egerland an mit Eger als Hauptstadt und den deutschen Bädern Karlsbad, Marien-

bad, Franzensbad, Joachimsthal, Gießhübel, Sauerbrunnen u. a. m. Hier liegt neben einer außerordentlich frühen Bauernbevölkerung ein großer Teil der deutschen Bevölkerung im Etschbentischen Staate, die in Salkenau ihren Hauptort hat. Eger mit seiner wunderschönen Hofkapelle, mit dem Rathaus, dem schwarzen Schloß, in dem Wallenstein ermordet wurde, mit dem ausgedehnten Burgfeld, in dem Wallenstein's Unterführer stellen, ist der Hauptort des westböhmischen Deutschtums. Die Opferwilligkeit und vor allem die Gefühlsheiligkeit des deutschen Widerstandswillens, die sich in erhebender Weise beim letztjährigen Sokolparade in Eger zeigten, sind leuchtende Beispiele dafür, daß das Grenzlanddeutschtum dort noch ist und mehr, wie es seinen Deutschtumskampf zu führen hat.

Nach Süden bis an die Donau schließt sich der Böhmerwald an, in dem ein hartes kampferprobtes Geschlecht, Holzjäger, Glasbläser, Bauern und Bürger, mit ihren Leibern einen Schutzwall vor das schwerbedrängte Bayernland legen. Steht doch die traumatische Aufgabe fest, daß an den Gebirgsübergängen des deutschböhmischen Waldes entlang das Etschbentum unter dem Aufdruck von riesigen Geldmitteln nach Bayern erheblich vorgezogen ist und die partielle Zerstückelung und das mangelnde politische Verständnis vieler deutscher Kreise es sehr erschwert, dagegen vorzugehen.

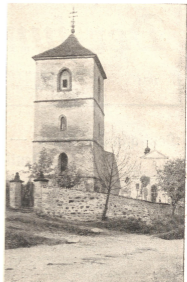
Längs der österreichischen Grenze zieht sich dann der deutsche Gürtel über Balmsee, Neubaus, Jnaim, Briann, Dreßburg bis an die ungarische Grenze. Bei Briann im mährischen Gebiet schließt der deutsche Sprachgürtel erheblich nach Norden und nähert sich stark der deutschen Sprachgrenze bei Zemitou.

Hier längs der schlesischen Grenze ist der deutsche Gürtel wieder erheblich breiter. Er umfaßt auch das Huthäuser Landchen, das das Weichsel-Diktat von Deutschland abgerissen hat. Hier leben im nordöstlichen Mähren am Etschen und Sablunau und längs der polnisch-slowakischen Grenze Polen, die als Bergarbeiter in der nordmährischen Industrie tätig sind oder eine sehr geringe Landbevölkerung bilden. Die Sprachinseln des Ostens, der Slowakei, mögen nur einen kleinen Bruchteil des Gesamtdeutschtums aus, sie bilden aber außerordentlich in sich gefestigte und geschlossene Einheiten, die jäh und erfolgreich um ihr Deutschtum ringen.

Reichenberg am Fuße des Iteberges dürfte wohl als kulturelster Mittelpunkt des Sudetendeutschtums gelten. Hier fußt die provinzielle deutsche Regierung, die nach dem Zerfall der Donaumonarchie den Anschluß aller Deutschen dieses zerfallenen Staates an Deutschland erstrebte. Die außenpolitische Unerschlossenheit, die 1918/19 im Reich herrschte, hat den Anschluß dieser völkisch wertvollen, kampferprobten und kampferfahrenen Teile des Grenzdeutschtums zu Schanden gemacht. In Strömen von Blut hat die schlesische Soldateska am 4. März 1919 den deutschen Geist in Sudetendeutschland zu erdigen versucht.

Was zieht uns nun nach Sudetendeutschland?

Wer die Berge des Erzgebirges kennt mit seinen hohen Tälern und seinen Hochmooren, den Böhmerwald mit seinen ungeborenen Waldgebieten und seinen weltbekannten Urwäldern, das Egerland mit seinen Heilquellen, das Doppauer Gebirge in seiner herben Schönheit, den Etschdurchbruch mit seinen bizarren Felsgebirgen, das böhmische Mittelgebirge mit seinen prächtigen Weinbergen und Obhängen, den Sudetenkamm bis zum Giesels, das Gebiet Rüberzabla, das Mährenland mit seinen üppigen Kornfeldern, die Weichselbesiden mit ihrem Waldreichtum, die entzweiten Karpaten mit der Czatra in der überwältigenden Schönheit eines starren, aber herrlichen Hochgebirges, den wird es immer wieder dorthin ziehen. Aber die Schönheit des Landes ist es erst an zweiter Stelle, die uns Ostmärker dorthin zieht. Vor allem hind es dort die Menschen, die deutschen Menschen, die uns Reichsdeutscher neue Kraft und neuen Mut für den Kampf um unser Deutschtum geben. Die Deutschen dort drüben wissen besser in unserer Ostmark Weichsel als der größte Teil der Reichsdeutschen.



Der Kirchraum schaut ruhig ins weite Eger Land.
Aus deutschen Lande in der Slowakei.

Und sie haben erkannt, daß die Einheit des deutschen Willens und die Unterordnung des einzelnen unter den Gesamtwillen des deutschen Volkes die besten Waffen im Kampfe sind.

Uns Offiziere verstehen die Subtendenzesheit, und wenn du nach Subtendenzesheit kommst, bist du unter den Schweißgiganten. Der Weisheitsdeute aber, der unsere Brüder und Schwestern dort brühen als Erbsen anliesst und nur am seiner Erholung millen und das Dinsner Bieres wegen kommt, hat von den Pflichten und Aufgaben der Deutschen aus dem Reich dem Grenzlanddeutschtum gegenüber keine Ahnung. Diese Reichsdeutschen zu wecken und sie zu einem jeden einzelnen verpflichteten Selbstbestimmungs zu bringen, ist auch eine der ersten Aufgaben für unsere Generation. Wenn das Deutschtum erst liberal, vor allem aber im Reich so nach ist, wie in Subtendenzesheit, dann brauchen wir weniger Sorge um die Zukunft des deutschen Volkes zu haben. Der üngere Druck auf Deutschland ist ein harter, aber guter Gesundungsprozeß des deutschen Volkes. Was krank ist, fällt ab. Was Grenzlanddeutschtum ist gesund. Darum wondern wir Jungsohmärker durch Subtendenzesheit, um neue Kraft zu gewinnen im Kampfe um Deutschlands Erneuerung.

Willi Scharf, Dresden.

Das Heim der Jungshar.

Ob eine Jungshar gut oder schlecht ist, hängt in erster Linie von den Menschen ab, die in ihr tätig sind. In ganz besonderer Maße kommt aber in der Teilung der Jungshar der Geist und die Persönlichkeit des Führers zum Ausdruck. Nun gibt es aber auch eine Reihe von äußeren Umständen, die auf die Entwicklung der Jungshar Einfluß nehmen können. Zu diesen gehört die Frage: wo kommen die Jungen und Mädel zusammen, welcher Raum bietet den äußeren Arbeiten für die Jungshar. Nun darf den Wert der Raumfrage nicht unterschätzen, denn es ist für das Gruppenleben von höchster Bedeutung, ob man sich nur an irgendeiner Stelle versammelt, die ohne jeden inneren Zusammenhang zu der eigenen Arbeit steht, oder ob man in einem Raum zusammenkommt, der schon rein äußerlich den Geist der Gruppe zum Ausdruck bringt, für die er räumlicher Mittelpunkt sein soll.

Das Wahre soll immer Spiegelbild des Innenlebens sein, und darum sollte wir es als Selbstverständlichkeit zu sehen, die Wesen und Geist unserer Bewegung entsprechen. Grundbedingung kann ein Rekonstruktionsbetrieb nicht als geeigneter Versammlungspunkt für unsere Jungsharen angesehen werden, da mit jeder ein Zutritt dorthin haben, die Jugend zu erhöhtem Wirksamkeit zu erziehen, noch auch sonst eine Atmosphäre, in der ihr Regelmäßigkeit, Stammesgefühl und Skatellen wohl nicht möglich, irgendetwas auch nur annähernd mit den geistigen und menschlichen Voraussetzungen in Einklang zu bringen wäre, die für die kommenden Generationen als maßgeblich anzusehen sind. Sodann wird man auch nie in Räumen heimlich werden können, die man nur gelegentlich einmal für einige Stunden aufschließt, und die in der übrigen Zeit von fremden Vätern benutzt werden, zu denen womöglich überhaupt kein innerer Kontakt besteht. Schon aus dem Ursachen eines Versammlungsräumens kann man umsofort loslösen Rückschlüsse auf die Benutzer selbst ziehen. Was hätten uns nun aber, wenn wir solche Vereinszimmer benutzen, alle die Gegenstände und Ansignien zu sagen, die die mannigfaltigen Vereine in ihren Verbandslökalen aufhängen pflegen! Ja solchen Räumen kann sich nicht die Gemeinschaft bilden, die wir erheben, da dort alles um uns herum fremd ist und unser eigenes aufgehen, nur prosozialisches existiert. Wir aber brauchen Räume, die uns Heim sind, die von unseren, in ausschließlich von unserem Leben erfüllt sind und die uns das Bewußtsein geben, daß wir hier eine eigene Stätte besitzen, die wir unserem Wesen entsprechend gestaltet haben und die uns wiederum in den Kräften erfüllt, die das Eigenheim von jeder in lichtscheiterlicher Weise auf den Menschen ausgeübt hat.

So mancher muß heute Infolge der unglücklichen Zeitverhältnisse in verarmten Unterklassen hausen, in merkwürdigen Familienleben hat die armeneligen Wohnungsverhältnisse sich nicht so entfalten können, wie es vor allem auch für die Kinder zum Wesen gehören würde. Hier kann ein eigenes Heim der Jungshar manchen Schaden wieder gutmachen. Denn das Heim soll nicht nur Versammlungssaal für die Gruppenabende sein, in dem Heim sollen nicht nur von Zeit zu Zeit Werksveranstaltungen, Elternabende und alles das stattfinden, was den Gruppenbetrieb ausmacht, sondern das Heim soll immer für Mitglieder der Jungshar offen sein, damit sie entfalten können eine Stätte ist, an der er stets zu Hause sein kann, wo er Menschen seiner Art und Gelegenheit trifft, mit denen er in Spiel und Unterhaltung, aber auch in ernstlichen Besprechungen seine Freizeit verbringen kann. Es gilt heute mehr denn je, die Jugend von der Straße wegzuziehen und von den Kneipen fernzuhalten, nichts kann das besser wirken als ein Eigenheim der Jungshar.

Wie sollen sich nun die Jungsharen ihre Heime beschaffen und wie sollen sie die Mittel dazu beschaffen? Was wird in jeder Stadt anders sein und hängt von den Verhältnissen am Ort, der Größe der Jungshar, aber auch sehr von ihrer Gewandtheit und Sinnigkeit ab. Man muß sich eben umschauen, wo etwas Geeignetes zu finden sein mag, und hierbei vor allem auch Augenmerk auf Räume haben, die wie z. B. solche in alten Kütten und Eren dierisch zu Wohnräumen wenig

geeignet sind und ungenutzt verbleiben. Derartige Räumlichkeiten sind meist recht billig zu haben, weil sie im allgemeinen äußerlich nicht sehr ansehenswert sind. Findet man gar nichts, kann man den Weg der Zeitungsannonce wählen, womit z. B. die Jungshar Brauereiwesen ausgereichtem Erfolg gehabt hat. In diesem Falle muß man sich aber von Anfang an klar darüber sein, wie der Mietsfuß aufgebracht werden soll, da von Seiten der Jungsharen keinerlei Verpflichtungen übernommen werden dürfen, denen sie nicht nachkommen können. Hier müssen die Ortsgruppen, die die moralische Pflicht zur Förderung der Jungshararbeit haben, mit für Unterhaltung des Heimes einzutreten, und vielleicht gelingt es den Jungsharen auch hier und da, einige Gönner zu gewinnen, die sich ebenfalls mit kleinen Hilfen an der Unterhaltung des Heimes beteiligen.

Die Ausstattung des Heimes fällt ganz der Jungshar zu, und ich habe mehr als einen Fall erlebt, in denen Jugendabende aus abschaulichen Bänden die gemächlichen und romantischen Keller gemacht haben. Wo man auf altertümlichen Böden keine Särden mehr findet, greife man ruhig selbst zur Säge und zimmere sich die Bänke, Tische und Stühle, die man braucht, und nehme getroßt den Pinsel selbst zur Hand, um dem Gönner einen freudig-fröhlichen Anstrich zu geben. Was selbst angefertigt ist, wird noch viel lieber als alles Gekauft angesehen und sicher auch behutsamer behandelt werden.

Haben die Jungen dem Heim eine kreuzbare feste Einrichtung gegeben und auch für elektrisches Licht gesorgt, kommt die Arbeit der Möbel, die Decken und Fensterordnungen, Kissenstühle und all das kleine Zeug herbeibringen müssen, was dem Raum erst das Ansehende und Anheimelnde gibt. Und die Bänke kommen Bilder aus dem Osten, auf ein Bild ostfälisches Geschicht, damit auch mal zu einem Teil ein bißchen Kaktus gebaut werden kann, und in einer Ecke wird

der Esstisch mit dem Winkel bestimmt. Nicht zu vergessen ist ein Schrank, in dem allmählich ein steter Vorratbestand ostdeutscher Schriftstücke gesammelt wird, damit auch gerade diejenigen, die Radnachts und Abends außerhalb der offiziellen Veranstaltungen kommen, immer etwas Gutes zu lesen haben, wie zu überlassen ist jeder Jungshar ein steter Vorratbestand der wichtigsten Ostliteratur vorhanden sein muß.

Wenn so das Wichtigste geschaffen ist, dann können auf die Küche, die Möbel und Klappen für Hand und eine Einweihungsfeier des neuen Jungsharheimes veranstaltet. Dann sollen auch gerade die Eltern unserer Jungen und Mädel und die Mitglieder der Ortsgruppe leben, wie es bei uns jaget, nie das Heim, das wohl vorher so mancher Boykottieren und Bedenken erregte, nun doch geworden und so geworden ist, daß es eine wirkliche Pflegsstätte für unsere ostmärkische Arbeit sein kann, und mit dazu beiträgt, dem Geist der Gemeinschaft zu entfalten, der allein das tragfähige Fundament für die Zukunft unserer Bundes abgibt.

E. O. E. Biele.

„Bomberkes“ aus dem Posenischen.

Fränkische Bauern, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Posen einwanderten, 150 Jahre ihr Deutschtum treu bewahrt, dann aber durch die polnisch-katholische Geistlichkeit polonisiert wurden und heute zu den sanftmütigen Polen gehören.

Wenn so das Wichtigste geschaffen ist, dann können auf die Küche, die Möbel und Klappen für Hand und eine Einweihungsfeier des neuen Jungsharheimes veranstaltet. Dann sollen auch gerade die Eltern unserer Jungen und Mädel und die Mitglieder der Ortsgruppe leben, wie es bei uns jaget, nie das Heim, das wohl vorher so mancher Boykottieren und Bedenken erregte, nun doch geworden und so geworden ist, daß es eine wirkliche Pflegsstätte für unsere ostmärkische Arbeit sein kann, und mit dazu beiträgt, dem Geist der Gemeinschaft zu entfalten, der allein das tragfähige Fundament für die Zukunft unserer Bundes abgibt.

E. O. E. Biele.

Auf zu den niederschlesischen Herbsttreffen!

Endlich ist auch für uns Niederschlesler die Zeit gekommen, nach außen hin in Erscheinung zu treten. Es gilt, die in unserer Jungsharen in der Stille geleistete Arbeit sich in breiterem Maße auswirken zu lassen. Wir wollen über das bisherige Kreis hinausgehen und uns den Posenern anschließen, die in Posen und Umgebung des Deutschen Ostbundes bestehen, aber auch dort, wo solche nicht existieren, Jungsharen in Leben rufen. Nur so können wir an der Verwirklichung unserer Ideale mitarbeiten und dafür sorgen, daß die Maßnahmen des verlorenen Ostens nicht ungenutzt verbleiben. Erst wenn sich aus der Jugend Deutschlands ein starker Volksblock mit einheitlichem Willen gebildet hat, werden wir den Kampf um das geratete Land mit Erfolg führen können.

Von diesem ersten Willen sollen unsere beiden ersten niederschlesischen Treffen Zeugnis abgeben. Darum möge es jeder als seine



„Pflicht anleben, zu erscheinen und auch die Frauen und Gleichgültigen aufzurichten, daß sie unseren Ruf folgen. In frohen, gemeinsam verlebten Stunden und in erhelltem Bekenntnis zu unserer ökonomischen Sache wollen wir den organisatorisch geschaffenen Zusammenschluß der Jungsharen Wiederherstellen und zu einem menschlich-personlichen einer wahren Schicksalsgemeinschaft werden lassen.“

Für die Kreise 1, 5, 6 und 7 des Landesverbandes findet das Treffen am Sonntag, den 27. September, auf der Gröbburg b. Duns-lau statt, die Kreise 2, 3 und 4 treffen sich gleichfalls im Oktober an einem noch bekanntzumachenden Ort am Schlamaar See.

Mögen beide Treffen ein verheißener Auf-takt für unsere weitere Arbeit werden.

Willy Hain,
Waldau.



Die Gröbburg, das Ziel des ersten niederhessischen Herbsttreffens.

Unsere Wimpelwehe.

Seit unserer Gründung machte sich ständig ein Wunsch bemerkbar: wir wollten einen Wimpel haben, ein Fähnlein, das uns auf unsere Fahrten voranwehrt und einen immer größeren Kreis um sich zieht. Doch noch daher die Freude, als uns eines Tages ein unserer Mädel mitteilte, daß es einen Wimpel finden mochte. Während die Stiffterin eifrig listete, begannen wir mit den Vorbereitungen zur Wimpelwehe. Es war uns allen klar, daß eine Wimpelwehe nicht in irgendeiner Saale innerhalb der Großhutmännern stattfinden dürfte, sondern daß unser Wimpel draußen in der freien Natur seiner Vollendung übergeben werden müßte. Um aber auch möglichst viele Mitglieder der Ortsgruppe unter uns zu haben, verbanden wir die Wimpelwehe mit einem Kinderfest, das die Ortsgruppe veranstaltete. Am Rande des herrlichen Sachlenwaldes, in dem Dörflchen Hei fand die Feiert hat. Mit einem fröhlichen Treiben auf der Seilbahn wurde begonnen, Gierläufen, Sackhüpfen, Wettläufe u. a. erfreuten nicht nur die „kleinen“, sondern auch die „großen“ Kinder, und alle kämpften heiß um die wohlverdiente Zuckerlauge. Dann begann die Wimpelwehe, die noch Vieh und Vorpruch der Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Sitke, vornahm. Er gab den Ortsgruppenmitgliedern einen kurzen Überblick über unsere Bewegung und richtete an uns herzliche Worte der Mahnung, Treue und Glauben an unsere Sache hochzuhalten. Unser Führer übernahm den Wimpel für die Gruppe und gab der Vollzug ausdruck, daß die Spur am diesen Wimpel führen müßten mag. „Mit „Kam“rad, reich mit die Hände“ Schloß die Feiert. Rasther spielten wir noch den „Mummenstanz“ von Karl Jacobs, was allerley große Freude auslöste.

Kurt Eichbaum, Hamburg.

Bücher, die uns angehen.

Für Heim und Fahrt.

St. Georg, Niederbuch deutscher Jugend.

Unter Mitarbeit deutscher Jugendbünde herausgegeben von Walter Goldbrat. Verlag „Das junge Volk“ Günther Wolff, Plauen i. V., 1931. Kart. 3,50 M., Feinm. 4,80 M.

Toll ein Menschenalter hindurch war der „Aufschiegenhans!“ das unbellbarste beste Niederbuch der deutschen Jugend, kam doch in ihm am besten die stark gestaltende Kraft zum Ausdruck, die jungen Bewegungen eigen ist. Mit der Weiterentwicklung der Jugendbewegung in der Wehrkriegszeit nahm dann aber auch der Niederbuch an allem, was belebtem Volksgut erheblich zu, und eine Völle neuer, aus dem Empfinden unserer heutigen Jugend aufzunehmender Nieder kamen allmählich auf. Die besten neuen Nieder und die unergänzlichen Gesänge der alten Zeit sind nun in dem vorliegenden St. Georg Niederbuch zusammengestellt, und es sei allen Jungsharen, die unser Ost-

bundliederbuch durchgearbeitet haben, dringend empfohlen, sich dieses Buch anzuschaffen, das wohl alles enthält, was heute von deutlicher Jugend gezeugen zu werden verdient. Da auch zu jedem Vieh die volle Melodie aufgeführt ist, herrschen ein Singen und Begleitung keine befonderen Schwierigkeiten. Es dürfte keine Gruppe geben, in der diese beste Niederfassung unserer Zeit nicht vorhanden wäre. E. O. K.

Ölpreußen. Grieben Grenzlandführer mit 1 Karte und 20 Zeichnungen. Grieben-Verlag, Berlin 1931. Kart. 2 M.

Ein neuartiger Führer, der nicht nur praktische Informationen über Ölpreußen, Danzig und das Memelland gibt, sondern auch in einführenden Aufsätzen namhafter Ölpreußenkenner, wie Ernst Wiechert, Agnes Miegel, Professor Clafen u. a. einen guten Überblick über Geschichte und Kultur des Landes vermittelt. Dazu kommen vielerlei Anregungen für große und kleine Wanderungen sowie für Paddelbootsfahrten auf dem Majritischen Seen, im Oberland und im Memelland. Eine Zusammenfassung über die Folgen des Versailleser Vertrages für Ölpreußen bezieht den handlichen Führer. Dr. Eb.

Für die östpolitische Schulung.

Die deutsche ländliche Siedlung. Formen, Aufgaben, Ziele. Herausgegeben vom Preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 12 Textabbildungen. Verlag Paul Parey, Berlin, 1931. Kart. 5,40 M.

Schon lange hat die Notwendigkeit vor, über das deutsche Siedlungswesen eine für die Allgemeinheit, die nicht über ausgeprobene Fachkenntnis verfügt, verständliche Veröffentlichung herauszubringen. Unter Führung des Preussischen Landwirtschaftsministers hat sich nun ein Kreis von Siedlungsabteilern der Aufgabe unterzogen, in kurzen Einzelaufsätzen zu den wichtigsten Fragen der Siedlungsarbeit Stellung zu nehmen. Der erste Teil des Buches beschäftigt sich mit den gesetzgeberischen Maßnahmen zur Siedlungsförderung, der Aufbau der Siedlungsorganisation wird geschildert und die im Siedlungswesen übliche Finanzierung dargestellt. Daran schließt sich die Erörterung der hauptsächlichsten Spezialfragen: Reiseleitung, Landarbeit, Gärtner- und Metzgereileitung, Ökonomieleitung und Fünftlingsverpflichtung. Den Abschluß bilden programmativische Ausführungen über die Siedlungsmöglichkeiten der neueren Zeit, in die vor allem auch die Boden- und die Betriebsgrößenfrage sowie die Möglichkeiten einer Entlastung der Ökonomie auf das Siedlungswesen eingegangen sind.

Es ist dringend zu wünschen, daß diese Schrift, deren erste Auflage schon nach sechs Wochen vergriffen war, in weiteren Kreise bekannter beachtet wird, denn die noch nicht am weitesten umhüllten Begriffe namentlich über die Östleitung durch klare, dem Lesenden entsprechende Begriffe ersetzt werden. Dr. Eb.

Verhängung oder Krieg? Von Gustav Herold, Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart-Berlin-Weipzig, 1931. (Mit einer Kartenkarte) 60. 4,20 M.

Gustav Herold, der Herausgeber der nationalsozialistischen Tageszeitung „Da Victor“ gehört zu dem Kreis jüngerer Politiker und Journalisten, der in Frankreich den Kampf gegen das Versailleser Diktat aufgenommen hat. Als bei Septemberanfang 1930 das unerwartet starke Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung drachten, trat Herold in seinem Blatt in einer Reihe von Artikeln für die Revision des Versaillesdiktates ein, die durch den Abschluß eines deutsch-französischen Militärabkommens gekrönt werden sollte. Das besonders Interessante an diesem journalistischen Vorleser Herolds ist, daß er die Revision weniger als eine Angelegenheit der Politiker denn als eine Aufgabe der Frontkämpfer und nicht als eine Sache der internationalen Sozialdemokratie, sondern als eine Chance der Nationalisten beider Völker ansieht. Er macht die daher nicht an die Revision mit vollständig selbstständiger Verhandlungsbereitschaft, sondern durch Vermittlung Arnold Reubers an die Reichsradikalen, die er zur Stellungnahme zu seinen Vorschlägen aufforderte, an Adolf Hitler, an den Stahlhelm, an Kapitän Erhardt. So brachte das Blatt Herolds, da diesen Äußerungen noch eine Reihe französischer Gegenäußerungen folgten, gemäßigteren eine Änquete über die Revisionsansichten der nationalsozialistischen Kreise führen und drücken; und so heißt das Buch, in dem jetzt diese Artikel zusammengestellt sind, ein wichtiges politisches Dokument, an dem der, der die Entwicklung der Revisionsbewegung in Frankreich verfolgen will, zu wenig vorübergehen darf, wie an den Werken Courty und Martels. Dr. K.

An alle Jungsharen!

Vor kurzem hatte ich den Jungsharen einen Fragebogen übermittelt. Da einzelne Bogen noch nicht zurückgelandt wurden, bitte ich nochmals um umgehende Erledigung. Eb.